Nr. 283. Samstag, den 2. Dezember 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Der österreichische Wahlrechtskampf.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Anläßlich des Zusammentrittes des österreichischen Reichsrates haben in den verschiedenen Städten der Donau-Monarchie große von den Sozialisten veranstaltete Wahlrechtskundgebungen stattgefunden. Zwar hatte schon vor einiger Zeit die österreichische Regierung ankündigen lassen, daß sie geneigt sei, dem Wunsch auf Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts nachzukommen, die Arbeiterschaft wollte aber noch einmal der Regierung und den Parlamenten auf das Schärfste vor Augen führen, wie stark das Verlangen nach einer Wahlrechtsreform vorhanden sei, und was die Regierung zu gewärtigen habe, wenn sie ihr Wort etwa nicht einlösen würde. In Wien nahmen die Riesendemonstrationen, an denen sich gegen 200 000 Arbeiter beteiligten, einen ungestörten Verlauf. Die Arbeiter hielten musterhafte Ordnung. Polizei war nirgends mehr wie an anderen Tagen aufgeboten, um eventuelle Exzesse zu verhindern, indessen die Geschäftsinhaber waren so vorsichtig gewesen, ihre Läden zu schließen und auch sonst ruhte der Betrieb vollständig, aus dem einfachen Grunde, weil sich die Arbeiter mit wenigen Ausnahmen an der Demonstration beteiligten. Nicht sehr ruhig ist es dagegen in anderen Städten zugegangen, vor allem in Prag, wo der tschechische Mob die Gelegenheit benutzte, um Ausschreitungen zu begehen, und ähnlich war es auch in anderen Städten Böhmens, in Austerlitz kam es sogar zu einem folgnschweren Zusammenstoß. Als Arbeiter in eine Zuckerfabrik eindrangen und die Maschinen zu zerstören suchten, gab Gendarmerie Feuer, wodurch 27 Arbeiter meist schwer verwundet wurden. Bei diesen Demonstrationen trat auch wieder einmal der scharfe Nationalitätengegensatz in Erscheinung, indem die Exzesse sich hauptsächlich gegen die Deutschen richteten. Damit leisten die Tschechen der Wahlrechtreform keine guten Dienste, sie beweisen höchstens, daß dieser Volksstamm für die Gewährung weiterer konstitutioneller Rechte noch nicht ganz reif ist, trotzalledenm wird das Sehnen nach einer Wahlrechtsreform gestillt werden. Der Kaiser hat in einer Unterredung erklärt, daß die Gewährung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes nicht mehr hintangehalten werden könne, und daß die Regierung es gewähren würde, in der Erwartung, daß auf diese Weise die parlamentarischen Geschäfte nicht dadurch gehindert, sondern ersprießlicher gestaltet werden könnten. Eine ähnliche Erklärung hat auch der Ministerpräsident Freiherr von Gautsch sowohl gegenüber einer Arbeiterdeputation wie im Plenum des Abgeornetenhauses abgegeben. Der Ministerpräsident führte aus, daß die Regierung für die vollste Sicherung der Wahlfreiheit und Verhinderung jeden Terrorismus bemüht sein werde. Ob freilich die angekündigte Einteilung in national abgegrenzte Wahlbezirke eine sehr glückliche sein wird, wird die Folge lehren, da hierdurch der Nationalitätenkampf leicht neue Nahrung erhalten könnte, anstatt daß er verhindert würde. Ebenso dürfte die auch von Gautsch angekündigte Revision der Geschäftsordnung des Reichsrates in der man wohl eine Kompensation gegenüber der Ausdehnung des Wahlrechts erblicken darf, bei verschiedenen Parteien auf lebhaften Widerstand stoßen. Im übrigen dürfte die Aufnahme der Wahlreformim Parlament eine günstige sein, da alle Parteien von der Unzulänglichkeit des jetzigen Systems durchdrungen sind. Es gibt wohl kaum ein verzwickteres Wahlrecht wie das österreichische, da der Reichsrat gleichzeitig auch eine Interessenvertretung bildet, in welcher die Abgeorneten der verschiedenen Berufskategorien sich finden. Die deutschen Parteien sind mit einer Wahlreform durchaus einverstanden, obwohl sie hierbei leicht einige Mandate verlieren dürften, aber sie glauben, einer berechtigten Forderung aus derartigen egoistischen Gründen nicht entgegenzutreten zu können, anders dagegen die Polen, da die Macht des Adels in Galizien leicht ihr Ende erreichen kann. Jedenfalls darf sich die österreichische Regierung beglückwünschen, daß sie sich endlich einmal zu einer Tat aufgerafft hat, wenngleich sie dazu heftig gedrängt werden mußte, aber wenn sie sich bei der Wahlrechtsreform von gesunden Anschauungen leitten läßt, könnte die Einführung des allgemeinen und gleichn Wahlrechts sehr wohl den Anlaß zu einer neuen Aera für Oesterreich führen, da auf diese Weise endlich die inneren Wirren aufhören könnten.

Das preußische Abgabenrecht.

Zu wiederholten Malen ist im Laufe der verflossenen Landtagssessionen über die Mängel des geltenden Kreisabgaberechtes geklagt und eine Ausdehnung der im Kommunalabgabengesetze für die Gemeinden durchgeführten Reform auf die Kreise gefordert worden. Der Minister des Innern ist alsbald nach dem Antritt seines Amtes dem Gegenstande dieser Klagen näher getreten und hat auf Grund der vorgenommenen Ermittelungen einen Entwurf ausarbeiten lassen, welcher dem Abgeordnetenhause bei seinem demnächstigen Zusamentritt vorgelegt werden soll.

Der Entwurf bezieht sich auf das Abgabenrecht der Landkreise und der Provinzen. Einerseits läßt er also die Abgaben in Stadtkreisen unberührt, andererseits erstreckt er die Neuregelung auf die bezüglichen Verhältnisse der Provinzen, deren Steuerrecht mit demjenigen der Kreise in engster Verbindung steht. Von dem Gesichtspunkte aus, daß das durch das Kommunalabgabengesetz geschaffene Gemeindeabgabengesetz die geeignete Grundlage für den Aufbau der Abgabensysteme auch der höheren Kommunalverbände, der Landkreise und Provinzen ist, verläßt der Entwurf zunächst das Prinzip individueller Veranlagung der Kreisangehörigen zu einer besonderen direkten Kreissteuer, um zur Kontingentierung des Kreissteuerbedarfs auf Gemeinden und Gutsbezirke und demgemäß zu einer Heranziehung dieser engeren Kommunalverbände als solcher überzugehen. Dabei sieht er, ähnlich dem geltenden Kreissteuerrechte, die Unterverteilung des Kontingents in Gutsbezirken auf die Gutsinsassen durch den Kreisausschuß vor. Diese Regelung wird mit einer wesentlichen Vereinfachung der Materie eine größere Bequemlichkeit für die Kreisangehörigen herbeiführen, insbesondere aber den schweren Mißstand der Dopelbesteuerungen abstellen, welcher mit dem bisherigen Kreissteuerrechte verknüpft war.

Wenn weiterhin die moderne Entwicklung der kommunalen Tätigkeit einer großen Zahl unserer Landkreise zur Anlage von bedeutsamen Wasserwerken, Entwässerungen, elktrischen Zentralen, Desinfektionsanstalten, Fachschulen usw geführt hat, so hatte der Entwurf die Aufgabe, einer Finanzierung dieser Anstalten nach dem Gesichtspunkte von Leistung und Gegenleistung durch die Ausdehnung des Gebühren- und Beitragsrechts auf die Kreise die Wege zu ebnen. Wie in den Gemeinden, soll auch in den Kreisen und den hierbei gleichbedachten Provinzen der Steuerdruck für die Allgemeinheit durch die Entwicklung dieses Systems der speziellen Entgelte tunlichst gemildert werden. Endlich beabsichtigt der Entwurf, von verwandten Ideen aus,

---

Auf dem Ulmenhofe.

Roman von Ewald August König 92

Der Kriminalrat beschied den Förster und den Reitknecht auf den nächsten Morgen zur Stadt, um das Protokoll über die Haussuchung und deren Erfolg aufzunehmen, außerdem ordnete er Nachtwachen an, da man ja nicht wissen konnte, ob nicht an irgend einer Stelle ein Zünder übersehen worden war.

Nachdem alle diese Anordnungen getroffen und die gefundenen Beweismittel sorgfältig verpackt worden waren, trat der alte Herr mit seinem Sohne den Heimweg an, und beiden war es nach den gemachten Entdeckungen ein beruhigendes Gefühl, daß sie den ruchlosen Verbrecher in Sicherheit wußten.

* * *

Der Förster plauderte noch einige Minuten mit dem Reitknecht und den übrigen Dienern, schärfte ihnen ein, strenge Wache zu halten, und schlug dann mit schwerem Herzen den Weg zum Dorf ein.

Ein dunkles Gefühl, das er sich selbst nicht zu erklären wußte, trieb ihn, Broni aufzusuchen und ihr seinen Beistand anzubieten, sie hatte außer ihm nun keinen Freund mehr, und er war entschlossen, sie nicht im Stich zu lassen, so schwer auch die Schuld sein mochte, die auf ihrem Vater ruhte.

Da die Polizeibeamten schon im Dorf gewesen waren, bevor sie auf den Ulmenhof kamen, mußte Broni auch auf die Hiobspost vorbereitet sein.

Der Förster sah sich in dieser Erwartung nicht getäuscht, Broni saß in ihrer Hütte am Tisch und schrieb.

Die Tür war unverschlossen, er trat ein, die dunklen Augen Bronis ruhten voll fieberhafter Erwartung auf seinem bleichen, verstörten Antlitz.

„Erschreckt nicht, Broni," sagte er voll herzlicher Teilnahme, „denkt, ein treuer Freund komme zu Euch, um in schwerer Stunde mit Rat und Trost Euch beizustehen."

Ein bitterer Zug glitt über ihr Gesicht, das krampfhafte Zucken der Lippen bekundete die mühsam bezwungene Erregung.

„Was sollen mir Rat und Trost jetzt noch nützen," erwiderte sie herb, „der Weg, den ich gehen muß, ist mir vorgezeichnet, ich werde ihn gehen. Welche Nachricht bringt Ihr mir?"

„Euer Vater ist verhaftet."

„Wo fanden sie ihn?"

„Auf dem Ulmenhof!"

„Und was tat er dort?"

„Es ist besser, wenn Ihr es nicht erfahrt," sagte der Förster ausweichend.

„Weshalb besser?" erwiderte sie scharf. „Sagt Ihr es mir nicht, so werde ich's von anderen erfahren, die wohl die Sache schlimmer machen, wie sie ist."

„Sie ist schlimm genug!"

„So rückt doch heraus mit der Sprache, ich weiß mehr, wie Ihr vermutet, mein Vater hat mir alles bekannt."

„So ist es des Entsetzlichen schon übergenug!"

„Mag sein, aber ich will auch das letzte wissen!"

Der Förster hatte ihr gegenüber Platz genommen, ihr brennender Blick ruhte so durchdringend auf ihm, als sie seine geheimsten Gedanken erforschen wollte. „Wäre er nicht erwischt worden, so stände jetzt der Ulmenhof in hellen Flammen, und es läge nicht mehr in der Möglichkeit, seinen Bewohnern das Leben zu retten," sagte er.

Broni bedeckte das Antlitz mit den Händen, und der Förster wartete schweigend, bis der Sturm in ihrem Innern ausgetobt hatte. „Auch das noch!" sagte sie endlich, tief und schwer aufseufzend, „hat man Beweise gefunden?"

„Ueberzeugende Beweise," erwiderte er, „ich war zugegen, als sie entdeckt wurden."

„Und deshalb wurde er verhaftet?"

„Deshalb allein nicht, anderer Verbrechen wegen war seine Verhaftung schon angeordnet, die Beamten kamen gerade, als er die Brandstiftung vorbereitet hatte. Ihr steht nun ganz allein, Broni . . ."

„Sorgt nicht um mich!" unterbrach sie ihn mit einer hastigen abwehrenden Handbewegung.

„Wollt Ihr die Hand eines treuen Freundes zurückstoßen."

„Gewiß nicht, aber ich bedarf keiner Hilfe mehr!"

„Sagt das nicht, Broni, wir wissen ja, wie es nun kommen wird, die Menschen sind einmal nicht anders, sie lassen die Kinder der Väter Sünden entgelten."

„Ich weiß das," fiel sie ihm abermals ins Wort, „mögen sie es tun, mir legen sie nichts mehr in den Weg."

„Was habt Ihr vor?" fragte er, mehr durch den Ton ihrer Stimme, als durch ihre Worte beunruhigt.

„Das einzige, was mir zu tun noch übrig bleibt," entgegnete sie, „ich will fort von hier."

„Wohin?"

„Ich weiß es selbst noch nicht, wohin mein Weg mich führen wird."

„Und glaubt Ihr, in der Fremde ein Unterkommen zu finden?" fragte der Förster.

„Das hoffe ich zuversichtlich! Und nicht das allein, sondern auch Ruhe und Frieden."

Der Förster schüttelte ungläubig das Haupt.

„Ihr werdet Euch getäuscht sehen," sagte er, „die Zeitungen posaunen heutzutage alles aus, man wird auch in der Fremde die Verbrechen Eures Vaters erfahren."

„Ich fürchte das nicht, aber wie es auch sein mag, ich sage noch einmal: den Weg, der vor uns liegt, muß ich gehen. Es gibt eine Stimme im Innern, der man folgen muß, so sehr man sich auch dagegen sträuben mag, vielleicht kennt Ihr das nicht."

„Doch, doch, und wenn ich dieser Stimme folgen dürfte, wäre ich unsagbar glücklich."

Sie senkte die Wimpern und wiegte mit schmerzlicher Miene das Haupt. „Das ist vorbei!" sagte sie.

„Vorbei?" erwiderte er, und in seinen treuherzigen Augen blitzte es lebhaft auf. „Bei Gott nicht, Broni, wenn Ihr nur wollt! Ich wollte niemand raten, meiner Frau ein schiefes Gesicht zu zeigen oder ein Wort über sie zu reden, das er nicht verantworten könnte, und ob Ihr auch das Kind eines Verbrechers seid, ich würde Euch dennoch auf den Händen tragen."

Sie reichte ihm über den Tisch hinüber die Hand und ein warmer Strahl traf ihn aus ihren dunklen Augen. „Ich danke Euch aus tiefem Herzen," sagte sie bewegt, „ich weiß, wie treu und ehrlich Ihr es mit mir meint, aber es kann nicht sein."

Er hielt ihre Hand fest und aus jedem Zug seines Gesichts sprach die Opferfreudigkeit inniger Liebe. „Weil Richard Sonnenburg jetzt zurückkehren wird?" fragte er in schmerzlichem Ton, aber ohne Bitterkeit.

„Nein, deshalb nicht, auch dieser Traum ist zu Ende. Bis an das Ende der Welt, in Not und Elend wäre ich dem geliebten Mann freudig gefolgt, aber ich darf und will ihm nicht zumuten, die Tochter des Mörders als seine Gattin heimzuführen."

„Er wäre ein Lump, wollte er deshalb sein Wort brechen!" sagte der Förster. 127.20

die Befugnis der Gemeinden zur Erhebung einer indirekten Gemeindesteuer vom Erwerbe von Grundstücken, der sogenannten Umsatzsteuer, auf die Kreise auszudehnen. Erscheint doch gerade hier diese Steuer als ein gerechtes Aequivalent der grundwerterhöhenden Tätigkeit unserer Kreise auf dem Gebiete des Chausseebaues, der Kleinbahnen, Meliorationen usf.

Bei Durchführung dieser Reformen erscheint die Hoffnung berechtigt, daß unsere Kreise und Provinzen ihren wichtigen Kulturaufgaben auf einer den modernen Verhältnissen angemesseneren finanziellen Grundlage zum Nutzen des Vaterlandes obliegen können.

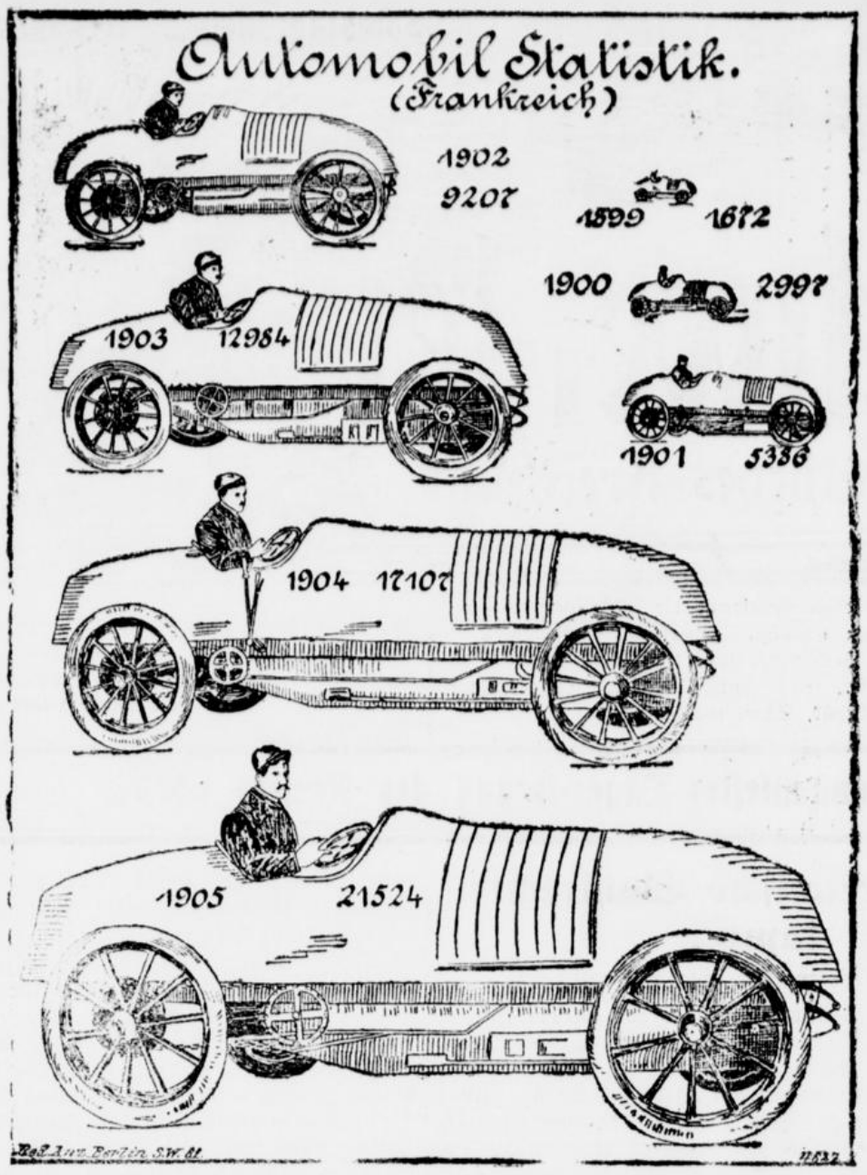
Vermischtes

Zum Andenken an Georg Müller, den Waisenvater in Bristol (England) Am 27. September 1805 wurde in Kroppenstedt bei Halberstadt als Sohn eines Trompeters Georg Müller geboren, der bis vor seinem vor 7 Jahren erfolgten Tode ein höchst segensreiches Leben im Dienste des Evangeliums und der Menschheit geführt hat. In dem Hause eines frommen Handwerkers in Halle bekam er als Student die ersten geistlichen Anregungen. — Die Erfahrungen, welche er dabei machte, bestärkten ihn immer mehr in seinem Glauben, und er nahm sich vor, der Welt des 19. Jahrhunderts zu zeigen, daß Gott noch heute lebendig ist und Gebete erhört. Sein Lebenswerk, an dem er diesen Glaubenssatz erprobte, wurde die Arbeit an englischen Waisenkindern. Die Anstalten, welche er in Bristol (Südengland) ins Leben rief, sind die größten der Welt und ein lebendiges Zeugnis von der Kraft des Glaubens und des Gebets, die in diesem Manne vorhanden war. Fünf große Häuser mit 500 Sälen und Zimmern für 2050 Waisenkinder entstanden nach und nach und wurden Tausenden zum Segen. Die Gelder, welche allein für den Bau aufgewendet wurden, betrugen 2½ Million Mark. Das geradezu Märchenhafte an der Entstehung und dem Wachstum der Anstalten ist, daß Georg Müller niemals für seine Arbeit Kollekten gesammelt oder Bitten ausgesandt hat, sondern daß ihm auf seine Gebete und die ausgesandten Jahresberichte hin die Gaben aus allen Ländern der Erde von ihm z. T. völlig fremden Personen nur so zuflossen. Für die Hebung des religiösen Unterrichts unter der ärmeren Bevölkerung Englands, Spaniens und Italiens, sowie für die Verbreitung der Bibel und geeigneter religiöser Schriften war er durch eine von ihm gegründete Gesellschaft tätig. Durch sie verbreitete er 284 000 Bibeln, 1 400 000 Neue Testamente und 21 363 Psalter. Aus seiner Gemeinde gingen 63 Sendboten in die Heidenwelt und 500 Missionare, mit denen er in Verbindung stand, unterstützte er mit über 5 Millionen Mark. Mit 70 Jahren fing er an, große Predigtreisen über die ganze Erde zu machen. 17 Jahre war er hierbei unterwegs und bereiste 42 Länder. Mit bewunderungswürdiger Frische versah er bis in die letzte Zeit die vielverzweigten Direktorgeschäfte seiner Anstalten. Da nahm Gott ihm im 93. Lebensjahre den Wanderstab aus der Hand. In seinem reichgesegneten Leben hatte er 30 Millionen Mark durch Gebet und Glauben erhalten, 122 035 Kindern zum geordneten religiösen Unterricht verholfen und 10 000 Waisen versorgt.

Was Peter Rosegger vom Sonntag sagt. Von jetzt an sollen die Leute wieder mehr Sonntagsruhe haben, sagt das Gesetz. Das ist wacker. Diese ununterbrochene Hetze nach Geld, um Geld und für Geld ist mir schon lange ein Greuel gewesen. Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, und das um so weniger, als er oft nicht einmal Zeit hat, dasselbe zu essen. Also gottlob, wir haben wieder einen Sonntag. Aber nun kommt mir eine andere Sorge. Der Ruhetag! Das ist zu wenig. Essen, trinken, daliegen und alle Viere von sich strecken, das ist mir kein Sonntag. Das in der Woche Erworbene durch die Gurgel jagen, johlen, prahlen, spielen, raufen, aus der Sinnlichkeit alle Laster springen lassen, das ist mir kein Sonntag. Gebt dem Sonntag eine Seele! Der Sonntag muß Sonnengeist haben, sonst ist mir der Werktag lieber.

* **Langenberg,** 30. Nov. (Ein Fall,) der in der Geschichte der Justiz einzig dastehen dürfte, ereignete sich vor dem hiesigen Amtsgericht. In einer seit länger als zwei Jahren schwebenden Beleidigungssache konnte vor dem Schöffengericht regelmäßig nicht verhandelt werden, weil der Privatkläger stets den den Vorsitz führenden Richter als befangen ablehnte, oder aber der betreffende Richter sich schon vorher selbst für befangen erklärte. Gestern war wiederum Termin in der Sache vor dem Schöffengericht angesetzt und abermals konnte nicht verhandelt werden, denn der Kläger hatte jetzt auch den letzten der vier in Langensalza amtierenden Richter als befangen abgelehnt. Erkennt nun das Landgericht in Erfurt die Ablehnung als begründet an, so wird jedenfalls ein auswärtiger Amtsrichter nach hier beordert werden müssen, der in der betr. Schöffengerichtssitzung den Vorsitz zu führen hat, vorausgesetzt, daß alsdann nicht auch die hiesigen Gerichtsschreiber der Reihe nach als befangen abgelehnt werden

* **Hannover,** 30. Nov. (Ein Schulidyll) als Rest alter Zeit, wie es heutzutage sicher nur noch selten anzutreffen sein dürfte, wird demnächst in Lutterloh, Kreis Celle, verschwinden. Dort besteht nämlich heute noch die Sitte, daß mangels eines Schulhauses die Hofbesitzer alljährlich wechselnd nacheinander einen Raum zum Unterricht hergeben müssen, und ebenso Wohnung und Verpflegung für den Lhrer, der alljährlich Ostern mit seiner Schule nach einem anderen Hofe übersiedelte. Zwei Hofbesitzer in Lutterloh wollten das nicht mehr mitmachen und haben sich nun entschlossen, gemeinsam auf ihre Kosten ein Schulhaus zu bauen, was „Vater Staat" sich zweifellos schmunzeln gefallen lassen wird. Früher war die Sitte des alljährlichen Wechsels der Schule noch häufiger, mehr noch „dat Reege-um-äsen", Reihe-umessen des Lehrers, der jeden Tag bei einem anderen Hofbesitzer sein Essen erhielt. An der Quantität und Qualität hat es dabei selten gehapert, die Einrichtung zeitigte aber mitunter die wunderlichsten Dinge. So geschah es, daß insbe-



Französische Automobilstatistik.

Das Automobilwesen hat bekanntlich in keinem modernen Großstaat einen so entscheidenden Aufschwung genommen, als in Frankreich. Und wenn man die Resultate der großen internationalen Wett- und Prüfungsfahrten in Erwägung zieht, scheint dies auch auf die Güte des Materials zuzutreffen, was in erster Linie doch wiederum auf die erhöhte Inanspruchnahme der Industrie und Unterstützung seitens der reichen französischen Gesellschafts- und Finanzkreise zurückzuführen ist. Denn die verstärkte Nachfrage hebt unausbleiblich den Unternehmungsgeist und die Leistungskraft der ganzen einschlägigen Industrie. Ueber die Entwicklung des Automobilwesens in den letzten sechs Jahren hat das Generalsekretariat der eigens hierfür bestehenden Kommission einen interessanten Bericht geliefert, dem wir folgende Ziffern entnehmen: Im Jahre 1899 zählte man in Frankreich nur 1672 Automobile diese Zahl wuchs 1900 auf 2927, 1901 auf 5396, 1902 auf 9207, 1903 auf 12 984, 1904 auf 17 107 und 1905 auf 21 524 Autos. Die Entwicklung im letzten Jahre ist eine so gewaltige gewesen, daß man heute schon die Gesamtziffer der Automobile in Frankreich auf 26 000 berechnen kann. Es ergibt sich daraus der ungeheure Aufschwung der französischen Automobilindustrie von selbst.

Auf dem Ykmenhofe.

Roman von Ewald August König. 93

„Ich glaube nicht, daß er es später tun würde, aber er könnte bereuen, das Kind des Verbrechers an sich gekettet zu haben, und das würde mich namenlos unglücklich machen. Es kann und darf nicht sein, und deshalb will ich fort von hier; wenn er kommt, soll er mich nicht mehr finden."

„Fände er Euch als meine Frau . . ."

„Nein, nein, auch das nicht," sagte sie entschlossen, „macht es mir nicht schwer, von dem schönen Traum zu scheiden! Mein Vater wird nun nicht mehr aus dem Gefängnis zurückkehren, er ist tot für mich, und er darf mir keinen Vorwurf machen, wenn ich ihn verlasse Richard Sonnenburg wird vielleicht von aller Schuld freigesprochen und dann auch ein vermögender Mann werden, und Euch wünsche ich, daß Ihr ein braves, treues Weib findet, das mit seiner Liebe Euch so glücklich macht, wie Ihr es zu werden verdient. Und nun möchte ich Euch um eine Gefälligkeit bitten, es ist die letzte, die Ihr mir erzeigen könnt."

„Was es auch sein möge, Broni, ich werde mich glücklich schätzen, Euch einen Dienst leisten zu können," erwiderte er, seine Hand auf ihren Arm legend, „in den Tod würde ich für Euch gehen, wenn das Euch glücklich machen könnte."

Ein schmerzlich wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen, sie wich seinem Blicke aus, der voll tiefer Innigkeit auf ihr ruhte. „Ich danke Euch," fuhr sie fort, „es ist kein schwerer Dienst, was ich von Euch fordere. Kommt morgen früh hierher, Ihr werdet hier zwei Briefe finden, versprecht mir, sie sofort und sicher zu befördern."

„Und Euch werde ich dann nicht mehr hier finden?" fragte der Förster bestürzt.

„Nein, ich gehe noch in der Nacht fort, morgen bin ich schon eine weite Strecke von hier entfernt. Ich mag die neugierigen Fragen der Leute nicht hören, ihre schadenfrohen Blicke nicht sehen, mag mir nicht von ihnen Mut und Trost zusprechen lassen, weiß ich doch zu gut, daß das Herz keinen Anteil hat an den glatten Worten."

„Aber in der Nacht und so ganz allein . . ."

„Die Nacht ist mondhell und ich fürchte mich nicht," unterbrach Broni ihn ruhig, „wer sollte auch mir, einer Unglücklichen, ein Leid antun wollen?"

„Und niemand soll erfahren, wohin Ihr geht?"

„Nein, später wird es ja doch an den Tag kommen!"

„Und wem habe ich die Briefe zu bringen?"

„Einen dem Untersuchungsrichter in der Stadt, der andere ist an Richard Sonnenburg adressiert, der wohl morgen schon das Gefängnis wieder verlassen wird."

„Zuvor muß die Schuld Eures Vaters bewiesen sein."

„Der Vater hat mir versprochen, seine Schuld zu bekennen; wenn er es noch nicht getan hat, so sagen Sie dem Richter, er möge ihn an dieses Versprechen erinnern. Und nun wollen wir Abschied nehmen, Förster, noch einmal habt Dank für alle Freundschaft und Güte, und bewahrt mir ein gutes Andenken. Wenn die Menschen später einmal schlecht von mir reden sollten, dann verteidigt mich."

„Wozu wäre das nötig?" erwiderte er, ihre beiden Hände fest in den seinigen haltend und mit einem Blicke voll inniger Liebe ihr in die Augen schauend. „Niemand kann Euch böses nachsagen, und was Euer Vater verbrochen hat, das braucht Ihr wahrlich nicht zu verantworten. Viel wird mir fehlen, wenn ich Euch nicht mehr sehe, aber tadeln kann ich Euren Entschluß nicht; auch ich glaube, daß es besser ist, Ihr verlaßt die Heimat, nur hätte ich gewünscht, daß der Mann, den Ihr noch immer liebt, Euch begleitete."

„Das kann nicht geschehen!"

„Vielleicht doch! Wartet, bis er wieder in Freiheit . ."

„Nein, nein, hätte ich ihn wiedergesehen, so würde mir der Schritt noch schwerer werden. Lebt wohl, Förster, möget Ihr glücklich werden!"

„Und möget Ihr in der Fremde finden, was Ihr sucht!" entgegnete er tief bewegt. „Wenn aber Eure Hoffnungen sich nicht erfüllen, und Ihr jemals eines Freundes bedürft, dann erinnert Euch meiner, wollt Ihr mir das versprechen?"

„Ich verspreche es Euch, gedenkt auch Ihr Eures Versprechens."

„Wie könnt Ihr daran zweifeln!"

Noch ein warmer Handdruck, dann schieden sie und das Herz war dem Förster noch schwerer geworden, als er die halbverbrannte Hütte verließ.

* * *

Der Weg führte den Forstbeamten an der Dorfschänke vorbei, eben, als er sie erreichte, trat eine beleibte Gestalt mit schwankenden Schritten heraus. Es war der Müller Merten.

Der Förster, der ihn augenblicklich erkannte, wollte rasch an ihm vorbeischreiten, aber Merten vertrat ihm den Weg.

„Schöne Geschichten!" sagte er mit lallender Stimme. „Endlich haben sie ihn."

„Wen?" fragte der Förster.

„Den Schilder, den Ihr so gern zum Schwiegervater gehabt hättet!"

„Laßt die schlechten Späße, habt Ihr denn kein Mitleid mit dem armen Mädchen?"

„Mit der Broni?" spottete Merten, seinen Arm in den des Försters schiebend. „Ich kann ihr nicht helfen, sie war immer hochmütig."

„Das war sie nie!" fuhr der Förster zornig auf. „Sie hat ihre Arbeiten verrichtet und sich nicht weiter um die Leute gekümmert; mit denen, die das Unglück verfolgt, darf man nicht so scharf ins Gericht gehen."

„Ihr wollt doch nicht sagen, daß auch Schilder vom Unglück verfolgt worden sei?" fragte der Müller. „Ich weiß es besser, und wenn ich reden wollte, käme manches an den Tag! Kaspar Schilder war immer ein Lump und Taugenichts, daß er einen Mord begangen hat, darüber wird niemand erstaunen. Aber ich kenne einen reichen Herrn, der nicht besser ist, wie dieser Vagabund, und ein ebenso böses Gewissen hat, vor dem aber jeder den Hut zieht!"

Der Förster horchte auf, er erinnerte sich der Aeußerungen des Kriminalrates, vielleicht ließ sich der Mann durch seinen Rausch zu Enthüllungen verleiten, die für die Untersuchung wertvoll waren. „Vor dem Gesetze sind wir alle gleich," sagte er, während er mit seinem Begleiter den Weg zur Mühle einschlug, „es schont auch den reichen Verbrecher nicht."

„Na, ich danke, ich könnte davon ein Beispiel erzählen!"

„So erzählt!"

„Prosit die Mahlzeit!" höhnte Merten. „Ich werde doch nicht der Narr sein, mir selbst den Brei zu versalzen." 127,20

„Ich weiß, worauf Ihr anspielt," sagte der Förster scheinbar gleichgültig. „Ihr haßt unseren Gutsbesitzer, weil er Euch die Mühle über dem Kopfe verkaufen lassen kann. Da kommt Euch nun eine alte, dumme Geschichte ganz gelegen: der Gutsbesitzer soll damals seinen Onkel ermordet und den Verdacht auf seinen Bruder gewälzt haben, aber mit dieser Geschichte habt Ihr kein Glück, Ihr werdet damit Euren Gläubigern nicht bange machen"



Die revolutionäre Bewegung in Rußland

In beistehender Karte bieten wir den Lesern eine interessante Uebersicht über den Umfang der revolutionären Bewegung in Rußland, aufgestellt an der Hand des weitschweifigen Depeschenmaterials von dem ersten Aufzucken der Unruhen an. Die Leser werden sich vielleicht noch der erneuten Anwendung des Zitates vor einigen Monaten entsinnen; „Sire, das ist keine Revolte, das ist die Revolution!" Es wurde damals noch in so manchen Kreisen als Uebertreibung aufgefaßt, am allermeisten in den maßgebenden russischen. Der Lauf der Ereignisse hat das Gegenteil mit furchtbarer Deutlichkeit erwiesen, und gerade die beistehende Skizze ist ein sprechender Beweis hierfür. Es gibt kaum einen größeren Distrikt im europäischen Rußland, in welchem nicht ein Revolutionsherd verzeichnet wäre. Und wieviele Ortschaften hat der Telegraph gar nicht für nötig befunden, einzeln anzugeben, insbesondere ist hier an die weit um sich greifenden Bauernunruhen zu denken. Von lokalen Erhebungen kann also nicht entfernt die Rede sein.

sondere bei neuen Lehrern die Bäuerinnen ihnen gern ihr Leibgericht vorsetzen wollten. Die Bäuerin, wo der Lehrer zuerst aß, hatte das natürlich erforscht, und nun ließen sich die übrigen von ihr sagen, was der Lehrer gern äße. Hatte er das nun ganz unschuldig verraten, daß er „stiewe Ries", steifen Reisbrei, hoch verehre, so konnte es ihm passieren, daß er so acht bis vierzehn Tage jeden Mittag „stiewe Ries" vorgesetzt erhielt; und das verträgt schließlich der stärkste Mann nicht.

Der betrunkene Ochse. Auf dem Gute W. bei Königsberg wurde, wie die „K. A. Ztg." erzählt, unlängst ein großes Branntweinfaß geleert. Ein mit dem Bodensatz gefüllter Eimer blieb stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Ochse durch die offene Tür und leerte mit einigen Zügen den Eimer. Nach einigen Viertelstunden stellte sich ein so furchtbarer Rausch bei dem Tiere ein, daß es sich wie wahnsinnig geberdete, brüllend mit den Hörnern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die Kette zu sprengen drohte, worauf es niederfiel und an 30 Stunden wie tot dalag. Darnach war der gehörnte Trunkenbold sehr geschwächt und nahm nur wenig Nahrung zu sich, bis er sich wieder ganz erholt hatte. An der Branntweinkammer geht er jetzt in weitem Bogen vorbei. — Nicht jeder Ochse wird durch Schaden klug."

Kirche und Schule

Der Evangelische Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark wird seine 31. Jahresversammlung in Bochum am 3. und 4. Dezember dieses Jahres abhalten. Im Festgottesdienst in der Christuskirche morgens 9¾ Uhr wird Pastor Meyer aus Werdohl predigen. In der festlichen Gemeindeversammlung Sonntag Nachmittag 4½ Uhr wird Pastor Büttner aus Bremen (früher Seemannspastor) einen Vortrag halten über „Auswanderer- und Seemanns-Mission"; Pastor Bertram aus Hagen wird das Thema behandeln: „Innere Mission in der Familie". Beide Vorträge sind durchaus zeitgemäß. Unser Volk tritt immer mehr ein in den Weltverkehr, Deutsche tragen über die Meere deutsche Kultur; daß sie aber auch als wahrhaft christliche Persönlichkeiten in fernen Landen dastehen, daß unsere wackeren Seeleute, wenn sie nun lange Zeit des Jahres fern von der Heimat weilen, den Glauben an die ewige Heimat nicht verlieren, dazu müßte die Innere Mission helfen. Ebenso aber möchte sie helfen, daß das Heiligtum jedes Volkes, die Familie, an dem so unsere Tagen dunkle und zerstörende Mächte rütteln, wieder zu Ehren komme, denn nur ein christliches Familienleben kann die Grundlage sein für wirkliche Volksgesundheit.

In der Versammlung am Montag wird der Bremer Pastor Creme sprechen über: „Die besonderen Aufgaben der Inneren Mission im Industriebezirk". Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß gerade unser Bezirk mit seinen mächtigen Bewegungen auf sozialem, sittlichem und religiösem Gebiete besondere Anforderungen an die evangelische Kirche und ihre Innere Mission stellt; das hat die letzte Provinzialsynode gewürdigt, indem sie für die Arbeiten der Inneren Mission besondere Mittel zur Verfügung stellte. Pastor Strahmann-Opherdicke wird hierüber der Versammlung noch besondere Mitteilungen machen. Den Schluß der Tagung werden, wie immer, Berichte aus einzelnen Arbeitsgebieten (Vereinen und Anstalten) bilden.

Soll der Religionsunterricht aus der Volksschule entfernt werden? In Bremen sind neuerdings Lehrer und Lehrerinnen in öffentlichen Versammlungen dafür eingetreten, den Religionsunterricht aus dem Lehrplan der Volksschule zu entfernen. Da war es ein erfreuliches Zeichen für die Anteilnahme, welche die Gemeinde dieser Frage zuwendete, daß die St. Stephanie-Gemeinde alle, die sich für diese brennende Frage interessierten, zu einem Diskussionsabend einlud. Der einleitende Vortrag führte aus, daß unsere Kinder Religionsunterricht erhalten müßten um ihrer selbst willen und ihres zeitlichen und ewigen Heils willen, um unseres Volkes und Vaterlandes willen, denn seine große Geschichte ruhe auf den Pfeilern der christlichen Religion, und seine Zukunft hänge ab von dem treuen Festhalten an der Religion, und endlich um des Reiches Gottes willen, dessen Bau und Vollendung nur aussichtsreich sei, wenn sein Grund schon in die Herzen der Kinder eingepflanzt werde. Der Redner betonte mit Recht, daß der Religionsunterricht nicht nur vom Elternhause und der Kirche, sondern auch von der Schule erteilt werden müsse, denn in ihnen liege das wirksamste Mittel der christlichen Charakterbildung. Beseitige man ihn, dann schließe man einen großen Teil unseres Volkes von dem wichtigsten Gebiete der allgemeinen Bildung aus, überlasse ihn dem Heidentum und treibe ihn zum Schaden der Seele, der Familie, des Vaterlandes und des Reiches Gottes in die Gottlosigkeit und ihre Folgen hinein. Interessant war es, daß eine von dem Referenten zugunsten der Erhaltung des Religionsunterrichts in der Schule vorgeschlagene Resolution mit 201 Stimmen angenommen wurde, und daß diese Stimmen größtenteils von Familienvätern und -Müttern abgegeben waren. Man sieht, daß die Familienväter und -Mütter dringend die Beibehaltung des Religionsunterrichts wünschen, und sie werden ja in dieser Sache das letzte Wort zu sprechen haben.

„Ein ehrenvolles Zeugnis" stellt der christlichen Mission ein Blaubuch aus, welches eine von der englischen Regierung eingesetzte Kommission zum Studium der Angelegenheiten der Eingeborenen herausgegeben hat. In demselben wird zuerst offen anerkannt, daß bloße Zivilisation einen demoralisierenden Einfluß auf die eingeborenen Rassen ausübt. Des weiteren wird zugegeben, daß Gesetze nur in beschränktem Maße diese Demoralisation eindämmen und aufhalten können. Was für die eingeborenen Rassen getan sei, ist im wesentlichen durch die Bemühungen der christlichen Missionen geschehen. Wenn auch die Aufführung mancher Bekehrten noch zu wünschen übrig lasse, und ein christlicher Eingeborener noch nicht gleich von allen Mängeln seiner Natur los sei, so weisen doch die christianisierten Bestandteile der Bevölkerung eine höhere Moralität auf; es sei offenbar, daß die Eingeborenen fähig seien, sowohl die Wahrheiten der christlichen Lehre zu begreifen, als auch die sittlichen Grundsätze des Christentums sich anzueignen. Die nützliche Tätigkeit der Kirchen in der Christianisierung der Heiden verdiene somit alle Anerkennung.

Westfahlen und Rheinland.

* **Essen**, 30. Nov. (Ein Terlindenschwindel in zweiter Auflage?) Eine sensationelle Verhaftung erfolgte Montag Mittag. In seinem Geschäftslokale wurde der Inhaber des Bankgeschäfts R. Brandstäter u. Co. festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt. Brandstätter war bis Anfang d. J. als vorsitzendes Aufsichtsratsmitglied der Gewerkschaft Hattorf vom Grubenvorstand mit der Umschreibung der Kuxe der genannten Kali-Gesellschaft beauftragt gewesen, dann aber von diesem Auftrag entbunden worden, weil man die überraschende Entdeckung machte, daß Kuxscheine der (1000teiligen) Gewerkschaft in doppelter, ja dreifacher Ausfertigung im Umlauf waren, und zwar sind nach den bisherigen Feststellungen über 400 doppelte Kuxe im Umlauf — also nach dem derzeitigen Stand der Hattorf-Kuxe für weit über 600 000 Mark fiktive Werte! Natürlich glaubt jeder Inhaber von im Duplikat umlaufenden Kuxen im Besitz des echten Kuxscheines zu sein, und eine Annullierung der Duplikate ist nicht angängig. Wenn die Gewerken von Hattorf nicht gewillt sind, schreibt die „Ess. Ztg." große Opfer zu bringen (etwa durch Umwandlung der Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft, wobei sämtliche Inhaber der über 1400 Stück Hattorfer Kuxscheine als gleichberechtigt anerkannt werden, steht ein Rattenkönig von Prozessen bevor.

Das amerikanische Gewissen.

Man schreibt der „Deutschen Zeitung": Aus dem Briefe eines meiner Freunde, der lange Jahre in Amerika lebt, ist vielleicht folgende Stelle von allgemeinem Interesse: Leider will mir die schriftstellerische Ader hier gar nicht mehr fließen, trotzdem der politische Stoff gerade jetzt so reichhaltig ist wie selten. Wir stehen eben wieder einmal im Zeichen des allgemeinen Sittlichkeitsbewußtseins. Ueberall wird Schwindel aufgedeckt und jeder tut riesich verwundert und erstaunt ob der Enthüllungen. Da ist der gigantische Versicherungsschwindel, der Wahlschwindel und der Bankschwindel wird nicht lange auf sich warten lassen. Aber so ziemlich all diese entrüsteten Biedermänneer, die das kopflose, verantwortungslose, charakterlose, weil unpersönliche, libe Publikum bilden, all diese Biedermänner sage ich, würden nichts sehnlicher wünschen, als einmal selbst so an der „Krippe" zu stehen — um die Meinung und das Schimpfen des übrigen Publikums würden sie sich dann keinen Deut scheren, nachdem sie ihr Schäfchen ins Trockene gebracht hätten. Das ist eben der Krebsschaden hierzulande, daß fast gar kein moralisches Bewußtsein vorhanden ist. Kein Mensch regt sich im geringsten über irgend etwas auf, weil es gemein und unmoralisch ist: es wird ihm erst gemein und unmoralisch, wenn es ihn persönlich schädigt oder aber seinen Neid rege macht oder sonst einen seiner niedrigen Instinkte wachruft. Und das gibt denn auch in den Wahlreden immer das Leitmotiv ab: Der „Boß" bereichert sich und die Seinigen und Ihr kriegt nichts ab. Diejenigen, welche was „abkriegen", sagen kein Wort, und wenn es dem „Boß" gelingt, genügend Leute für sein System zu interessieren", so lacht er sich ins Fäustchen und läßt die „Idealisten" unbekümmert schwätzen bis ins Aschgraue, denn er weiß genau, daß dabei nichts herauskommt. Nur der Uebervorteilte bezw. wer sich übervorteilt glaubt, ist hierzulande „moralisch", und wie naiv solche „Opfer" findbeweisen die Landonkel, die mit gefälschtem Gelde (green goods) ein Geschäftchen machen wollen, dabei von den gewiegten Schwindlern natürlich tüchtig geleimt werden und dann entrüstet die Polizei anrufen, um ihnen, den armen Opfern des unaussprechlichen Schwindels, zu ihrem verlorenen Gelde und damit zu ihrer Seelenruhe zu verhelfen. Damit hängts denn auch wohl zusammen, daß sich das öffentliche Gewissen umso rühriger entwickelt, je höher dem einzelnen der materielle Brotkorb gehängt wird. Es ist daher sowohl politisch wie finanziell ein alter Grundsatz erfolgreicher Politik, sich eine möglichst große Gefolgschaft heranzuziehen, di estumm charakterlos, gleichgültig ist, solange sie materiell einigermaßen versorgt bleibt. Besonders die großen Korporationen ziehen in ihrem Personal ein derartiges verschämtes politisches Proletariat systematisch groß, und wohin das noch einmal führen mag, läßt sich vorerst wohl kaum ahnen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Frühlings-Luft — überhaupt Naturbleiche — können Sie jetzt zum Bleichen der Wäsche nicht benutzen. Dafür aber finden Sie denkbar besten Ersatz in der echten Luhns Salm-Terp-Kernseife. Die meisten tüchtigen Hausfrauen wissen schon seit Jahren aus Erfahrung, daß diese Seife die Weißwäsche vorzüglich bleicht und gleichzeitig sehr schont. Echte Luhns Salm Terp Kernseife „mit rotem Kreuzband" kann man deshalb jetzt überall in allen besseren Geschäften haben.

Heller'sche Spielwerke

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stets fort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweile den durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoirs sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungsschreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines ächt Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Werk, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.



PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ



Alsberg

Sonntag bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Ausgabe gelber Rabatt-Marken!

Unübertroffen

sind unsere 3 Spezial-Marken

Herren-Paletots

13.50

für Mark 33.00, 22.50 und

Gebrüder Alsberg

HAGEN

Elberfelderstr. 47.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen

bietet mein

Total-Ausverkauf

wegen Umzug und Umänderung des Geschäfts.

Da meine neuen Geschäftslokalitäten nicht rechtzeitig genug fertig gestellt worden sind, verkaufe ich die bereits für dieselben eingetroffenen und noch täglich eintreffenden Waren gleichfalls zu **bedeutend ermässigten** Preisen.

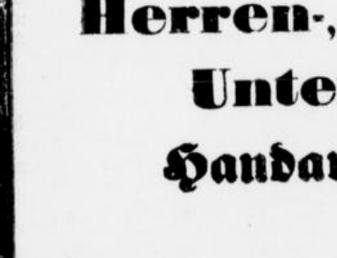
Besonders empfehle mein **reich sortiertes** Lager in

Putz-, Mode-, Kurz-, Woll-, Weiss-Waren, Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche, Schürzen, Unterröcken, Normal-Unterzeugen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfen, Handarbeiten, fertig und unfertig, Pelzwaren, Gardinen, Tisch- und Kaffee-Decken, Schirmen für Damen, Herren u. s. w.

Jeder Käufer erhält bei seinen Weihnachts-Einkäufen ein hübsches Geschenk.

D. Treu, Schwerte, Hüsingstrasse 4.

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall 53. Fernsprecher 9616.



Empfehle mein grosses Lager in allen Sorten

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.

Anfertigung nach Mass.

Heinr. Wallrabe,
Schuhmachermeister und Fachmann,
8490 **Schwerte,** Brückstrasse 3. 1515



Die besten
Damen-, Herren- und Kinderstiefel
findet man in schönster Auswahl bei
Carl Schumacher
4145 Hüsingstr. 16.

Schmidt's Patent Waschmaschine

wird nachweislich von mehr als
160 000 deutschen Hausfrauen benützt.
Verkaufsstellen-Nachweis d.: C. Koch, Berleburg.
General-Vertriebsstelle.

Eine feine Herren-Weste
als schönes
Weihnachtsgeschenk!

Grosse Auswahl in farbigen, seidenen und wollenen

Westen

empfiehlt 3940
W. Ortmann, Schneidermeister.

Schirme!
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell und billig besorgt.
8045 **Friedrich Reineke,** Hüstingstraße 14.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern und Keller zum 1. Januar zu vermieten. 4187
Hörderstraße 32.

Makulaturpapier
zu haben bei Carl

Nr. 283. Samstag, den 2. Dezember 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Wochenschau.

Zeichen der Zeit.

„Zu allen Mächten in korrekten, zu den meisten in guten und freundlichen Beziehungen" — so kennzeichnet die Thronrede mit dankenswerter Offenheit unser Verhältnis zum Auslande. Das Bild ist nicht erfreulich, aber es zeigt uns die unverhüllte Wahrheit, und es ist immer gut, der ins Gesicht zu sehen. Worin und wie sich diese „Korrektheit", die nahe daran war, in den Abbruch aller Beziehungen überzugehen, gezeigt hat, das ist aller Welt bekannt. Man arbeitete auf einen Bruch hin und suchte daher „Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen." Auch den innersten Grund für dieses schon weniger als „korrekte" Verhalten gibt die Thronrede mit klaren Worten an. Es war, wenn man statt des diplomatischen Ausdrucks „Vorurteil" das zutreffendere, aber schärfere Wort setzt, der Neid „gegen die Fortschritte deutschen Fleißes". Damit ist die Triebfeder der englischen Politik genannt. Von der französischen Revanchelust spricht die Thronrede nicht. Sie hält sie also nicht für die eigentlich treibende Kraft in den gegen uns gerichteten Intrigen, und darin wird sie wohl recht haben. Ohne die britische Aufmunterung hätte wohl auch Herr Delcassee nicht den Mut zu Kriegstreiberei gegen Deutschland gefunden. Von der Themse gehen alle Hetzereien gegen uns, alle Bemühungen zur Schaffung einer großen, gegen das Deutsche Reich gerichteten Kombination von großen und kleinen Staaten aus, und daher ist nichts wahrer, als was die Thronrede sagt: „Solche Strömungen können, an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren." Sobald es England gelingt, eine Situation zu schaffen, in der Deutschland vollständig isoliert einer großen Koalition gegenübersteht, wird auch die augenblicklich unterdrückte Revanchelust Frankreichs frei, und dann kann der Tanz losgehen.

Die „Zeichen der Zeit", auf die die Thronrede hinweist, sind weithin sichtbar. Sie lassen uns auch die Methode erkennen, nach der gegen uns gearbeitet wird. Es gilt zweierlei zu erreichen: einesteils einen großen antideutschen Staatenverein zu schaffen, anderenteils den Dreibund lahmzulegen.

An der zweiten Aufgabe wird augenblicklich gearbeitet. Die europäischen Großmächte, mit Ausnahme Deutschlands, haben eine Flottendemonstration gegen die Türkei übernommen. Der Antrieb ist scheinbar von Oesterreich-Ungarn ausgegangen. Wir haben aber vor kurzem eine österr. Stimme verzeichnet, die sich in scharfem Tone gegen die Politik des Grafen Goluchowski wendet, der mit der Betreibung der Flotendemonstration lediglich die Geschäfte Englands besorge. Ist dieser Vorwurf unberechtigt? Wir gedenken der Unterredung, die König Eduard anläßlich seiner böhmischen Badereise mit dem Kaiser Franz Josef gehabt hat, nachdem er Deutschland in nächtlicher Fahrt durchflogen hatte. Ist er da nicht auch Geschäftsreisender für die britische Politik gewesen, wie bisher auf allen seinen Fahrten? Und nun das Verhalten der Pforte! Der Sultan zeigt diesesmal einen besonders steifen Nacken. In Wien ist man überrascht davon — in London und Paris hat man ,nachdem die Flottendemonstration einmal beschlossen war, diese Haltung vorausgesagt. Wer hat dem Sultan wohl den Nacken gesteift? Die Auslassungen der englischen Presse dürften die Antwort darauf geben. Die Londoner Blätter meinen, wenn der Sultan auf seinem Widerstand beharre, werde Oesterreich nichts übrig bleiben, als in türkisches Gebiet, und zwar in Mazedonien, einzurücken. Daß Italien, von Eifersucht getrieben, dann gleichfalls sich an der albanesischen Küste festsetzen würde, wäre — was allerdings nicht ausgesprochen wird — die nächste Folge. Gehen die beiden Mächte in die Türkei hinein, so kommen sie so bald nicht wieder heraus, das heißt — als **Verbündete Deutschlands** in einem Kriege, der zu dieser Zeit ausbräche, **kämen sie gar nicht in Betracht.** Rußland andererseits müßte zum mindesten Gewehr bei Fuß an den Grenzen des Balkan stehen und England in Asien machen lassen, was ihm gefiele, wenn es nicht vorzöge, die in London viel begehrte Entente mit England abzuschließen, deren Hauptbedingung ein — nun sagen wir „korrektes" Verhältnis des Zarenreiches zu Deutschland wäre.

Es ist ja möglich, daß der Sultan einen Strich durch die Rechnungen macht, indem er die Forderungen der Mächte nach einigem Zögern bewilligt, die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dafür, daß die Sache diesen Verlauf nimmt. Sollte es aber nicht dazu kommen, dann wäre eine Weltlage geschaffen, die für die englischen Pläne äußerst günstig wäre. Die Marokkokonferenz würde dann die passende Gelegenheit bieten, durch Nichtachtung der deutschen Ansprüche den Bruch zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Denn die antideutsche Koalition ist schon so gut wie fertig und kann jeden Augenblick in Aktion treten. Portugal ist schon längst der Vasall Englands, Spanien steht in festem Abhängigkeitsverhältnis von Frankreich und wird auf der Konferenz immer auf Seiten der französischen und englischen Diplomatie zu finden sein. Belgien neigt zum Anschluß an Frankreich und hat im Falle der Weigerung englische Angriffe von der Seeseite her zu fürchten. Auch die Niederlande könnten ihre Neutralität nicht wahren. Sie müßten sich dem englisch-französischen Bunde anschließen, weil sie sonst Gefahr liefen, ihre sämtlichen Kolonien zu verlieren, während England im Falle freundschaftlicher Unterstützung gegen Deutschland ihnen vielleicht doch die Hälfte lassen würde. In Christiania ist soeben ein neuer König eingezogen, der in den engsten verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zum englischen Königshause steht. Das norwegische Volk hat schon längst eine Hinneigung zu England. Gegen den schnell wachsenden englischen Einfluß kann die platonische Liebe für den deutschen Kaiser nicht lange Stand halten. Wir können Norwegen schon heute mindestens als zur englischen Einflußsphäre gehörig betrachten. Gelänge es England gar, ein Bündnis mit Norwegen zustande zu bringen, so wäre Dänemark gezwungen, sich jeder englischen Aktion gegen Deutschland anzuschließen.

So wären wir, wenn alle englischen Anschläge gelingen, rings von Feinden umgeben und ohne irgend einen Bundesgenossen. Dann würde Frankreich den günstigen Augenblick, der so kaum jemals wiederkommen dürfte, nicht ungenutzt lassen. Auch Herr Rouvier würde sich dann wohl kaum besinnen, die Wege Delcassees zu gehen. Freunde haben wir in Frankreich nicht, auch diejenigen, welche den Zeitpunkt für die Revanche jetzt noch nicht gekommen glauben, freuen sich doch der Tätigkeit Derouledes, der eigens zu dem Zwecke begnadigt und zurückgerufen worden ist, um

---

Aus grauer Vorzeit. 8

Eine Erzählung aus Aplerbecks Vergangenheit.

Von E. L. (Nachdruck verboten.

Zu derselben Zeit saß Frau Herburg sinnend in ihrem Gemache. War sie nicht reich? war sie nicht Herrin der Halle? Hatte sie nicht gesunde, starke Söhne und ein holdseliges Töchterlein?

Und war sie glücklich? Wohl zu Zeiten! Aber über dies hungrige durstige Gefühl im Innern, über die gähnende Leere in mancher einsamen Stunde konnte sie sich nicht hinwegtäuschen. Zu Freya hatte sie gebetet, zur holden Beschützerin der Minne, aber trotzdem hatten sie ihr Herrn Eyulfs Leiche auf dem Schilde in die Halle getragen und der Widerschein seines Totenfeuers hatte den Himmel in feurige Glut gewandelt. Was war's mit dem weißen Christ? Wie kam es, daß der Himmelssohn aus dem Lande der Seligen herniederstieg, um den Staubgeborenen zu helfen? Das hatte selbst Baldur nicht getan, dem alle Herzen doch zujauchzten! Aus Liebe? Aus Liebe zu den Bürgern des irdischen Nebelreiches, den Unvollkommenen, den Sterblichen? War das denn denkbar?

So sann Frau Herburg vor sich hin, als der leichte Schritt Wittburgas hinter ihr ertönte. Da sank ihr das Herz, denn sie erinnerte sich Albhards Auftrag.

„Wittburga, Tochter! nicht immer währt das frohe Spiel der Kindheit. Zur Jungfrau bist Du herangereift, und die Zeit naht vielleicht bald, wo Du dem Gatten folgen wirst zur Halle."

Hold errötend stand Wittburga vor ihr, und ein minniges Lächeln lag wie Sonnenschein über ihren Zügen.

„Hast Du jemals daran gedacht, Wittburga?" Die lichte Glut auf ihrem Antlitz vertiefte sich. Dann schmiegte sie es in ihre Hand.

„Dachtest Du jemals daran?" wiederholte die Mutter.

„Nein — ja — ich weiß nicht," kam es stockend über die Lippen des Mädchens.

Liebreich nahm Frau Herburg ihr die Hände vom Gesicht und küßte sie sanft auf die Stirn.

„Und wie müßte er aussehen, Dein künftiger Eheherr?"

„Licht und stark wie Baldur," sagte leuchtenden Auges die Jungfrau.

Da ließ Frau Herburg betrübt die Hände sinken und ein düsterer Schatten zog über ihr Gesicht.

„Wir Sachsenfrauen leben nicht nach Gefallen," sprach sie ernst, „wir leben der Pflicht. Auch ziemt es der Jungfrau nicht, selbst den Gemahl zu erwählen. Der Mann erkiest sich sein Weib, und unsere ganze Freiheit ist, zu gewähren oder zu versagen."

„Wie wundersam sprichst Du, o Mutter," stammelte Wittburga verwirrt.

„Und wohl der Jungfrau, die dem Rate der Eltern folgt," schloß Frau Herburg. „Dein Vater schwur Waffenbrüderschaft mit Herrn Albhart, und ihm gelobte er Dich zum Weibe."

Wie geistesabwesend starrte Wittburga sie an.

„Der schwarze Albhart? Der Nachtalbe?*) Mutter?" rief sie plötzlich auf und barg das Antlitz in ihren Händen.

Leise streichelte Frau Herburg das Haar der Tochter.

„Ich schäme mich meiner Schwäche," sagte Wittburga leise — „es war nur ein böser Traum. Niemals versprach mich mein Vater dem Schwarzen. Mit einem andern spielte ich als Kind, und segnend ruhte des Vaters Hand auf unseren Häuptern, wenn wir — erhitzt vom Spiel zu ihm liefen „Meine Kinder," pflegt' er zu sagen. — Nein, Mutter, nie nehm ich den Schwarzen —"

„Komm zu Dir, Wittburga, sei mein verständiges Kind."

„Niemals umarmt mich Albhart lebendig! Eher umarm ich den tötenden Stahl."

Hoch aufgerichtet stand Wittburga vor ihr, eine wilde Entschlossenheit in den Zügen.

„So helfen uns die Götter, mein Kind! Auch mir ist Albhart nicht der lockendste Eidam. Was aber soll werden?"

Und wieder kam Frau Herburg der Gedanke, wie oft sie schon in Wittburgas Sache zu Freya gebetet hatte, und wie die Göttin taub schien auf all ihr Rufen.

„Zur weisen Sigrun wollen wir gehen, daß sie uns rate," murmelte sie.

„Was wollt ihr bei Sigrun?" sagte Theodulf im Eintreten. Gehet zu dem Einen, der aller Menschen Wohl und Wehe in den Händen hält, zu dem Gottessohne, der zu den Menschen sprach: „Kommt zu mir, ihr Mühseligen, ihr Lastträger, ich habe Erquickung für eure Seelen."

Fortsetzung folgt.

*) Lichtalben sind gute Geister, Nachtalben böse.

Die heutige Ausgabe mit dem 8seitig. illustr. Sonntagsblatt umfaßt

24 Seiten.

Stimmung geen Deutschland und — ganz im Gegensatz zu seinem früheren Empfinden — für England zu machen.

Diese Zeichen genügen auch wohl. Man braucht gar nicht erst auf die täglichen Hetzereien in der französischen und englischen Presse gegen Deutschland, durch Fabrikation gefälschter Dokumente, durch Lügenmeldungen über beabsichtigtes deutsches Einrücken in Russisch-Polen und dergleichen mehr zu verweisen. Ob unseren Feinden ihre Pläne gelingen, muß die Zukunft lehren — fest steht aber, daß unausgesetzt gegen uns mit allen Mitteln gearbeitet wird, und daß alle diese Intriguen in London und Paris gesponnen werden. Die bewegende Kraft aber ist die englische Politik, deren Prinzip es ist, immer gegen die stärkste Macht feindliche Koalitionen zu schaffen.

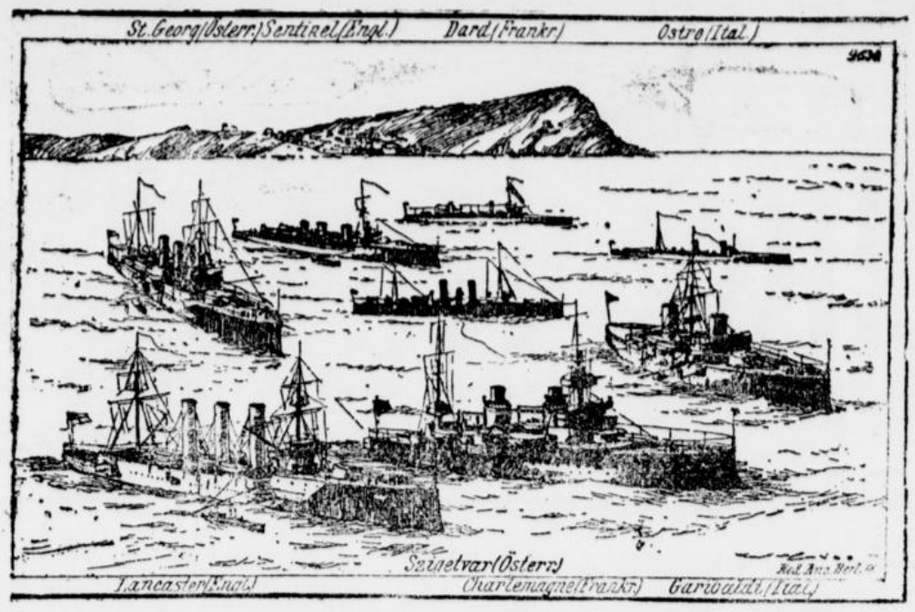
Was dagegen zu tun ist? Die Thronrede hat's gesagt. Wir müssen unsere Waffen blank halten und sie noch schärfen, wir müssen unsere Wehr zu Wasser und zu Lande erhalten und verstärken. Wir dürfen nicht mit Bündnissen und Freundschaften rechnen, wir dürfen uns nur auf uns allein verlassen. Tun wir unsere Pflicht, dann brauchen wir uns vor keiner Eventualität zu fürchten.

Das Chaos in Rußland.

Die amtliche Darstellung über die Vorgänge in Sebastopol.

Petersburg, 1. Dez. Der Marinestab veröffentlicht folgendes Telegramm des Kriegsministers von dem Komandanten des Militärbezirks Odessa, Vizeadmiral Tschuchunin: „Am 28. November stand eine kampflose Erledigung der Meuterei in Aussicht. Wir umstellten die meuternde Abteilung mit Truppen und stellten eine letzte Frist, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Die Meuterer eröffneten jedoch den Angriff, indem sie sich des Torpedobootszerstörers „Swirepiy" und drei anderer Torpedoboote bemächtigten und dem „Otschakow" näherten. Alle Schiffe hißten darauf die rote Fahne. Der „Otschakow" gab sodann das Signal: „Schmidt befehligt die Flotte". Hierauf ging Schmidt an Bord des „Swirepiy" und fuhr unter Hurrarufen am Geschwader entlang. Darauf fuhr Schmidt in den Hafen und ließ alle von ihm festgenommenen Personen frei. Am Vormittage bemächtigte sich eine Abteilung der Meuterer der kleinen Fahrzeuge im Hafen, später wurde der Panzer „Panteleimon" (früher „Potemkin"), der abgerüstet war, in Besitz genommen, die Offiziere wurden gefangen genommen und an Bord des „Otschakow" gebracht. Man konnte gegen dieses Vorgehen der Meuterer nichts machen, da die Flotte auf Befehl des Kommandanten des 7. Armeekorps abgerüstet war. Nachmittags fanden weitere Vorstöße der Meuterer statt. Die Lage wurde noch düsterer, da die Schiffe, die in der Südbucht vertraut waren, ebenfalls von den Meuterern genommen und auf ihnen die rote Fahne gehißt wurde. Man mußte nun entschiedene Maßregeln ergreifen. Schmidt hatte erklärt, daß er die an Bord des „Otschakow" gefangenen Offiziere hängen lassen würde, sobald Feindseligkeiten gegen die Meuterer unternommen würden. Um halb vier Uhr wurde aus den Feldgeschützen gegen die Schiffe, die sich in der Südbucht befanden und die rote Flagge gehißt hatten, und gegen die übrigen Fahrzeuge der Meuterer das Feuer eröffnet. Die rot Flagge wurde alsbald niedergeholt. Schmidt signalisierte: „Habe zahlreiche gefangene Offiziere." Nachdem ein Fahrzeug der Meuterer zum Sinken gebracht war, fing der „Otschakow" an zu feuern. Das Feuer wurde von den Batterien der Nordseite und von den Schiffen des Geschwaders sofort erwidert. Der Torpedobootszerstörer „Swirepiy„ wurde von dem Kreuzer „Penjat-Mexkuria", dem Panzerschiff „Rostißlaw" und dem Torpedobootzerstörer „Kapitän Lacken" lebhaft unter Feuer genommen und kampfunfähig gemacht. Auch zwei Torpedoboote wurden außer Gefecht gesetzt, eins sank. Der „Otschakow" gab kaum sechs Schüsse ab, als er die weiße Flagge hißte, worauf das Geschwader das Feuer einstellte. An Bord des „Otschakow" war Feuer ausgebrochen, weshalb Boote ausgesetzt wurden, um die Mannschaft zu retten. Schmidt, als Matrose verkleidet, suchte zu entkommen, wurde aber festgenommene. Ein Minenschiff mit 300 Sperrminen an Bord, das in der Südbucht lag, wurde von der eigenen Besatzung zum Sinken gebracht, weil sie eine Explosion der Minen befürchtete.

Warschau, 1. Dezember. Nach Privatnachrichten aus Sebastopol feuerte ein am Montag dort eingetroffenes Infanterie-Bataillon, das den Festungskommandanten und seinen Stab befreien sollte, auf meuternde Infanterie. Viele wurden erschossen und verwundet. Das Regiment Byalistok überfiel eine Schar von Meuterern, tötete eine Anzahl und ertränkte den Rest in den Reservoirs des Forts Peter der Große.



Das internationale Demonstrationsgeschwader.

Acht Kriegsschiffe von vier europäischen Großmächten haben vorläufig eine Art eiserner Gürtel um Mitylene gezogen, der immerhin noch weitmaschig genug ist, um die Insel und ihre Bewohner frei weiter atmen zu lassen. Will man doch vorläufig bloß einen moralischen Druck mit der Demonstration auf die türkischen Machthaber ausüben, und fast scheint es, als werde die Absicht ihren Zweck erreichen. Jedenfalls ist man an der Pforte sehr eifrig, neue Verhandlungen anzuknüpfen und sich das gewünschte Entgegenkommen doch noch friedlich abtrotzen zu lassen. Das Geschwader steht bekanntlich unter dem Kommando des österreichisch-ungarischen Vizeadmirals Julius v. Ripper, der den Ruf eines sehr umsichtigen, seemännisch erfahrenen, energischen und schneidigen Geschwaderchefs genießt. Seine Monarchie ist mit den Schiffen „St. Georg" und „Szigetvar" vertreten. Der erstere ist ein allerneuester Kreuzer 1. Klasse von 7800 Tonnen Gehalt, der „Szigetvar" stammt aus dem Jahre 1900. England hat den „Sentinel" und „Lancaster" beigebracht, letzterer ein Kreuzer aus den Jahren 1902—04 nach dem Typ Bedford, Frankreich den „Dord" und „Charlemagne", letzterer ein Panzerschiff ersten Ranges aus dem Jahre 1895, der „Dard" ein Torpedojäger aus dem Jahre 1903, Italien endlich den „Ostro" und „Garibaldi", letzterer ein Schlachtschiff zweiter Klasse, der „Ostro" ein Torpedojäger. So bescheiden im Verhältnis zur Macht der vertretenen Staaten auch die Flottille genannt werden kann, so ist sie doch immer schon ein achtunggebietender Faktor, der im Ernstfall der Türkei empfindliche Ungelegenheiten bereiten könnte.

Westfalen und Rheinland.

* **Grüne,** 1. Dez. (In nicht geringe Aufregung wurde gestern früh eine hiesige Familie durch ein Telegramm versetzt, wonach der älteste Sohn, welcher sich in Ronsdorf in Stellung befand, gestorben sein sollte. Die erschreckten Eltern reisten sofort ab, um die Leiche des Sohnes nach hier zu holen. Als man dort ankam, und nach der Leiche des Sohnes fragte, wußte man von derartigem nichts. Der Prinzipal konnte den Eltern nur mitteilen, daß der junge Mann sich wegen einer Rüge entfernt hätte und anscheinend das Telegramm selbst aufgegeben habe, um sich der ihm unbequemen Stellung zu entledigen. Als die Eltern abends ohne den Sohn hier wieder ankamen, fand sich auch alsbald der Totgeglaubte wieder ein. Derselbe hatte den Weg von Ronsdorf nach hier zu Fuß zurückgelegt. Daß das Wiedersehen „gebührend gefeiert" wurde, brauchen wir wohl nicht zu sagen. Auch die für den Totgeglaubten bereits abgegebenen Kränze waren jetzt unnötig geworden und konnten den Gebern zurückgestellt werden.

* **Dortmund,** 1. Dez. (Eine raffinierte Schwindlerin) ist die Ehefrau Thomas Suczinski, geb. Anna Patowski, von hier. Am 6. September wollte sie bei Eick u. Co. etwas versetzen, als sie einen kleinen Jungen bemerkte, der eben 10 Mark für einen Anzug erhalten hatte. Sie ging ihm nach und holte ihn an der Olpe ein, wo sie ihm ein Stück Papier gab, um das Goldstück hineinzuwickeln. Bald darauf redete sie den Knaben wieder an, um ihm ein Portemonnaie zu geben, in das er das Geld hineinstecken könne. Sie hatte aber selbst schon ein 50 Pfennigstück in Papier ge-

Aus grauer Vorzeit. 9

Eine Erzählung aus Aplerbecks Vergangenheit.

Von E. L. (Nachdruck verboten.)

„Wundersam faßt mich dein Wort, o Theodulf!" sagte Frau Herburg. „Aber ist dein Christengott wirklich so, wie du ihn kündest, so nimmt es mich Wunder, daß nicht alle Sterblichen zu ihm sich drängen. Seine Heerschar kann nicht Leid und Jammer kennen."

„Nicht so, Frau Herburg! Leid und Jammer kam in die Welt durch Ungehorsam der Menschen! Aber Gott, in himmlischer Liebe, machte beide zur Pflugschar, das harte Menschenherz zu lockern, damit der himmlische Same drin keime und grüne. Leid und Jammer sind hehre Engel, und wer sie aufnimmt als Gottes Boten, dem geben sie göttliche Kraft, das Schwere zu überwinden. Sie leihen ihm Flügel und führen ihn sicher durch Todesschatten zur himmlischen Halle."

„Du sprichst vom Christengott wie von einem Vater, sagte Wittburga. „Wie vermag er denn seinen Kindern Leid und Jammer zu geben?"

Theodulf schwieg einen Augenblick. Dann sah er wohlgemut auf.

„Unlängst sah ich den Knaben Olof zur Mutter springen, in den Händen glänzende Beeren: „Ei schau, welche Lust!" Da schlug deine Mutter ihm die Beeren aus der Hand, daß sie zur Erde fielen und hurtig zertrat sie sie, denn Giftbeeren waren es und ihr Genuß brachte Tod. Aus Liebe hat sie gehandelt, aber der Knabe schrie nach den lustigen Beeren. So macht es auch Gott. Was uns nicht frommt, gewährt er auch nicht, doch wir Menschen hadern und schreien gleich unweisen Kindern."

„O lehre uns beten", bat Wittburga.

Da kniete Theodulf nieder. „Unser Vater, der du bist im Himmel" — Langsam sprachen die Frauen ihm nach, — feierlich klang es durch den Raum. Dann machte Theodulf das Zeichen des Kreuzes und schritt sinnend hinaus. —

In der Halle saßen die Männer und zechten unter Lärmen und Streiten. Es wurde gewürfelt, ein Freigesessener hatte bereits Hab und Gut verloren und bot sich selber als Einsatz. Wieder rollten die Steine und wieder hieß es: „verloren". Ohne zu murren gab der Freigesessene sein Schwert ab und stellte sich zwischen die Knappen, die Herbart, den dicken Knecht, foppten und narrten, weil der Methgeist ihn unter die Bank geworfen.

„Laßt ihn!" rief Theodulf, „Udo und Helmut, bringt ihn nach seiner Kammer, daß er auf seiner Streu den Rausch verschlafe."

Da höhnten die andern:

„Nicht Friesensitte predigst du hier, noch die höfischen Sitten der Franken. Ganz nur ist der Mann, der ein Schwert zu schwingen versteht."

Theodulfs Ader schwoll auf der Stirn und seine Hand zuckte zum Schwertknauf. Aber ihm ward wie Petrus, als sein Herr und Meister sich trauernd nach ihm umwandte. Vor sich glaubte er die bittenden treuen Heilandsaugen zu sehen, und gelassen stieß er die Waffe zurück. —

„Daß ich ein Schwert zu schwingen [illegible] deucht' mir — bewies ich bei Radbod."

Und er schritt hinaus durch den Apfelgarten, durch lenkoppel und Wiese zu dem sanft ansteigenden Walde. einem Hügel schaute er zurück auf Asaldrabeki und den silbernen Gürtel der Emscharе, die damals weit breiter und stärker war als heute, und seine Gedanken flogen zum Friesenlande, zum heiligen Willibrord.

„In Colona[1]) herrschet das Kreuz und auch zu Soatum.[2]) Aber unser Waldland ist noch in Finsternis verstrickt. Soll ich reiten zum heiligen Willibrord? soll ich ihm Kunde und Bittschrift senden?"

„O Herr, gnädiger Gott, dir befehle ich mein Schicksal und das des Westfalenlandes. Lasse uns dein Licht leuchten und mache deinen Namen groß unter uns. Dir befehle ich auch die Jungfrau Wittburga, und ist es möglich, so schenke mir ihre Minne."

Lange noch betete Theodulf. Ueber ihm rauschten die Eichen des deutschen Waldes, und die Drossel sang ihr süßes Liebeslied.

IV.

Sonnenwendfest.

Nach alter Sitte zog man zur Sonnenwende hinaus auf die Höhen des Landes, um zum Sommerfest die weithin lodernden Feuer anzuzünden. An Freya dachte man, deren Lieblingsblumen, die duftenden Rosen, jetzt im Hag blühten, deren heilige Linden die Luft mit süßem Wohlgeruche erfüllten. Feuerräder rollten von den Bergen, zum Zeichen der jetzt in vollem Glanz stehenden Sonne, zum Symbol aber auch für den sieghaften Kriegsgott Sachsnot, dessen Siegesfackel über alles Feindesland flammen sollte. Forts. folgt.

[1]) Köln.
[2]) Soest.

wickelt und tauschte das mit dem Goldstück heimlich um. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte ob dieses Kniffes zu 2 Monaten Gefängnis.

* **Altena,** 1. Dezember. (Feuer im Karussel-Transportwagen.) Bei Dresel brach in einem Transportwagen der mit einem Schiffskarussel beladen war, auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der größte Teil der Ladung, sowie der Wagen verbrannte resp. wurde arg beschädigt. Dem Besitzer, der aus Ohligs stammt, ist ein Schaden von 5000 Mk. erwachsen, der nicht durch Versicherung gedeckt ist.

* **Vormholz,** 1. Dez. (Wegen wissentlich falscher Aschuldigung) hatt sich vorgestern vor der Bochumer Strafkammer der Wirt Heinrich v. H. von hier zu verantworten. Am 18. Februar ds. Js. erstattete der Angeklagte gegen den Bergmann Georg H. aus Stiepel, wo v. H. früher wohnte, bei dem Stiepeler Gendarm eine Anzeige, worin er ihn des Diebstahls beschuldigte, indem er behauptete, Hellmich habe ihm am 11. Februar ds. Js. in einer Kellerwirtschaft in der Nähe des Bahnhofes Bochum-Süd das Portemonnaie mit 180 Mark Inhalt aus der Tasche gerissen und sei fortgelaufen. H. bestreitet dies und behauptet, v. H. habe ihm an jenem Tage 200 Mark gegeben, um ihm dafür 400 Mark falsches Geld zu verschaffen; die 200 Mark habe er behalten und erklärt, er könne ihm kein falsches Geld besorgen, was Angeklagter bestreitet. Da durch die Beweisaufnahme ein klares Bnld von dieser dunklen Angelegenheit nicht geschafen werden konnte, wurde gegen den Aegeklagten, dem Antrage des Vertreters der Anklage gemäß, unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten, mangels Beweises auf Freisprechung erkannt.

* **Aus dem Münsterlande,** 1. Dez. (Einbrüche.) Ein auswärtiger Einbrecher hat in den letzten Tagen mehrmals in verschiedenen Orten des Münsterlandes Einbrüche in Goldwarengeschäfte verübt. Nachdem er vor einiger Zeit bereits in Ahaus einen vergeblichen Einbruchsversuch unternommen, gelang es ihm dieser Tage, bei dem dortigen Goldwarenhändler Woestmann reiche Beute zu machen; er drückte nachts die Schaufensterscheibe ein und stahl für mehrere Tausend Mark Waren. — In der Nacht zum Sonntag brach er beim Goldwarenhändler Heming in Coesfeld ein; er bohrte 15 Löcher in die Schaufensterumrahmung, um die Rolladen zu lockern, wurde aber bei der Weiterarbeit überrascht. Es gelang ihm, zu entkommen; er fuhr in der Richtung Oberhausen-Düsseldorf davon. Der Ladeninhaber, der ihn vom Fenster seines Schlafzimmers aus gesehen hat, schildert ihn als einen mit feinen Kleidern versehenen, außergewöhnlich großen Menschen.

* **Essen,** 1. Dez. (Wilhelm Träpper †.) In seiner Wohnung in Rüttenscheid verschied Dienstag nachmittag kurz vor 2 Uhr Herr Lehrer a. D. Wilhelm Träpper nach langem, schweren Leiden im Alter von 80 Jahren. Herr Träpper war in weiten Kreisen bekannt und beliebt durch seine vorzüglichen humoristischen Dichtungen in plattdeutscher, vornehmlich auch in Essener Mundart. Der Ruf und Gehalt dieser Dichtungen wird den Namen des Verstorbenen ebenso in ehrendem Andenken halten, wie sein biederes, volkstümliches Wesen.

* **Elberfeld,** 1. Dez. (Drei Personen vermißt.) Seit der vergangenen Woche werden hier drei Personen vermißt. Am Samstag hat sich die 25-jährige Ehefrau des Konditors Ferd. Winter aus der Arrenbergerstraße mit ihrem zwei Jahre alten Töchterchen heimlich aus ihrer Wohnung entfernt und hat seitdem kein Lebenszeichen von sich gegeben. Am vergangenen Donnerstag hat der 33jährage Fuhrmann Heinrich Klaus seine Wohnung an der Wirkerstraße verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermißten sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

* **Elberfeld,** 1. Dez. (Ein Schwindler) wurde von der hiesigen Polizei abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Ein Fabrikarbeiter von Barmen hatte in hiesigen Uhrwarengeschäften am Wall, an der Herzog- und Schwanenstraße sich Uhren usw. zur Auswahl vorlegen lassen und einen günstigen Augenblick benutzt, um je eine Uhr in die Tasche verschwinden zu lassen und die Geschäfte dann zu verlassen. Einer der Geschädigten machte sofort Anzeige bei der Polizei. Dieser gelang es, die Spur zu finden. Der Gauner wurde, als er eine Uhr bei einer Barmer Pfandversetzerin versetzt hatte, und das Geld später abholen wollte, von der Elberfelder Polizei festgenommen. Nun stellte man erst fest, daß er in den beiden anderen Geschäften auch Uhren gestohlen hatte. Er ist ein stellenloser Fabrikarbeiter von Barmen.

* **Oberhausen,** 1. Dez. (Hochbahn.) Daß die Schienenstränge im Ruhrgebiet zur Bewältigung des Personen- und Güterverkehrs nicht ausreichen, ist eine bekannte Tatsache. Zwischen Oberhausen und Essen soll darum dem Vernehmen nach eine Hochbahn angelegt werden, die eine Vermehrung des Personenverkehrs ermöglichen soll. Die Bahn wird über Osterfeld, Frintrop nach Essen Hauptbahnhof gehen. Zugleich soll zwischen Oberhausen-Ruhrort und Oberhausen-Mülheim ein zweites Gleis gelegt werden.

* **Neuß,** 1. Dez. (Die „Maschine".) Unter den Gewinnen der mit der letzten Ausstellung des Rheinischen Bauernvereins hierselbst verbundenen Lotterie figurierte auch eine Hand-Düngerstreumaschine. Der Besitzer des betreffenden Loses war sehr erstaunt, als ihm statt einer Maschine eine gewöhnliche Mistgabel als Gewinn eingehändigt wurde.

* **Bensberg,** 1. Dez. (Das Messer.) Hier gerieten zwei italienische Bergleute in Streit; beide griffen zum Messer und brachten sich gegenseitig Stiche bei. Einer der Raufbolde wurde ins Herz getroffen, so daß der Tod alsbald eintrat. Der verletzte Täter wurde verhaftet.

* **Koblenz,** 1. Dez. (Attentat.) Auf der Löhrstraße verübte gestern abend ein junges Mädchen gegen einen hiesigen Geschäftsmann ein Attentat. Die jungen Leute standen im stillen Gespräch unter dem Torwege des Polizeigebäudes, als plötzlich das Mädchen dem Manne eine ätzende Flüssigkeit ins Gesicht schleuderte. Der Getroffene stieß einen Schmerzensschrei aus, denn die Flüssigkeit bestand aus Schwefelsäure. Das Mädchen ist zur Ausübung seiner Rache wegen verschmähter Liebe von Ludwigshafen nach Koblenz gekommen. Den Mann brachte man ins Hospital; das linke Auge ist verloren.

* **Gilfhorn,** 1. Dez. (Eifersucht) ist eine Leidenschaft, diem it Eifer sucht, was Leiden schafft. Beim letzten Jahrmarkte mußte ein junger Mann die Entdeckung machen, daß seine Angebetete sich mehr für einen anderen Jüngling interessierte, als für ihn und schließlich mit dem Nebenbuhler „abschwebte". Der Verschmähte brütete finstere Rachepläne, die in dem Entschlusse gipfelten, dem Nebenbuhler die Liebesgedanken durch eine gehörige Tracht Prügel auszutreiben. Er wartete denn auch auf dem Heimwege, bis das vermeintliche Liebespaar herankam. Die ungetreue Herzensdame stieß er in den Straßengraben und begann dann mit dem „Nebenbuhler" eine gehörige Holzerei, die erst ein Ende nahm, als ein dritter Mann hinzukam, und nun wurde der verschmähte Liebhaber gewahr, daß er — seine eigene Schwester in den Straßengraben geworfen und den zukünftigen Schwager verhauen hatte.

Vermischtes.

† **(Eine unschuldig Verurteilte)** ist jetzt, 31 Jahre nach der Verurteilung, freigesprochen worden. 1874 wurde, wie uns mitgeteilt wird, eine Bahnwärterswitwe vom Kriminalgericht zu Bützow wegen Brandstiftung zu sieben Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt. Die Frau hatte die Strafe verbüßt; aber schon bei dem Aufenthalte im Zuchthause machten sich Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit geltend. Nachdem sie verschiedentlich in einer Irrenanstalt beobachtet worden ist, ist sie jetzt im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden. Da ihr wegen der Verurteilung zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bei dem Tode ihres Mannes ihr Witwengeld vorenthalten worden sein, wird die Berlin—Hamburger Bahn dieses jetzt noch nachzahlen müssen, dagegen wird ihr eine Entschädigung wegen unschuldiger Verurteilung wohl nicht zugillgt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Meine Auswahl wird von keiner Seite erreicht!

Meine Preise sind billiger wie in irgend einem anderen Geschäft!

Nur Neuheiten! Herren-Paletots von Mk. **9.—** bis Mk. **60.—**

Ulster, Raglan-Paletots, Havelocs, Capes, Pelerinen-Mäntel, Kaiser-Mäntel, Gummi-Mäntel Kutscher-Mäntel, Diener-Mäntel, Jagd-Mäntel, Automobil-Mäntel, Leder-Mäntel, Oeltuch-Mäntel

Für jede, auch die corpulenteste mit schlankeste Figur, tadellos passende Kleidung. — Elegante Ausführung. Beste Verarbeitung und Rosshareinlage. — Vornehme Passform. — Allerfeinster Massarbeit gleich.

Herren-Lodenjoppen zweireihig m. Muff-taschen von Mk. **4.—** bis m. **25.—** { mit Zanella, Lama od Pelzfutter gefüttert.

Jagd-Faltenjoppen von m. **6.—** bis m. **36.—** { Lederjoppen, Lederwesten, gestrickte Westen, Jagdhosen, Rucksäcke, Patronentaschen, Gamaschen, Jagdstöcke, Jagdhüte etc.

Herren-Anzüge	Herren-Hosen	Phantasie-Westen	Schlafröcke (Morgen-Joppen)
von m. 10 bis m. 60	von m. 2 bis m. 20	von m. 2 bis m. 18	von m. 9 bis m. 60

J. Fischer, Dortmund,

Fernruf 1203. **Ostenhellweg 27—29.** Fernruf 1203.

Westfalens grösstes und billigstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung.

Mehr auf das reichhaltigste ausgestattete Lager in

Irischen Oefen, Amerikaner-Dauerbrand-, Füllregulier-, sowie Zimmeröfen und Petrolöfen

der verschiedensten Systeme und Ausführungen

3445 **bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.**

Lagerbestand: ca. 100 Stück von Mk. 10.— an

R. Landmann, Schwerte.

Soeben erschien Modell 1906:

mit bedeutenden Verbesserungen!



— Kein Blaken! — Kein Rauchen mehr! —

4 D.-R.-Patente.

„A.B.C."-Brenner

für

Petroleum-Glühlicht

Mk. 5.50

komplett mit Dauerstrumpf, Cylinder und Docht

Brennt heller wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Tochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A.B.C."

Passt für jede vorhandene 1[illegible] und 14" Lampe und mittels Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergiltig in Handhabung und Brennweise! Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlagen in Schwerte:

Alfred Knülle, Installationsgeschäft. 3800

R. Landmann, Eisenhandlung.

Richard Schulz, Installationsgeschäft.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön; leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aeussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpiano-forte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40.

IBACH

Filiale: Köln Neumarkt 1 A
Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinve kauf von Estey-, Mason- & Hamlin Orgeln, sowie des Original-Klaviersp elapparates

PIANOLA

Neue

Apfelringe

empfiehlt

Carl Trog.

Achtung! — **Achtung!**

Billiges Brot!

ff. Schwarzbrot zu 1.60 Mk., 80 und 40 Pfg. geschnitten das Pfd. 12 Pfg.
feines Weißbrot zu 90, 45, 20 Pfg.
hochfeiner Bauernstuten zu 90, 60, 45 Pfg.
echtes Sunnäuserbrot zu 100 u. 50 Pfg.
feines Caßlerbrot, gesäuert, zu 100, 70, 50 und 25 Pfg.
extrafeine Märkstuten von Zwiebackteig gebacken zu 50 und 25 Pfg.

Empfehle **zu Weihnachten** meinen **vorzügl. Spekulatius,** das Pfd. zu 60 Pfg.

Auch stehe ich Mittwochs und Samstags auf dem Wochenmarkte gegen Schuhgeschäft Böhmer, 1. Bäckerbude.
Bestellungen werden schnellstens und auf Wunsch frei Haus gebracht.

Heinr. Lenzen, Bäcker u. Conditor

4061 **Schwerte,** Ostenstr. 13.

Buch der Entdeckungen

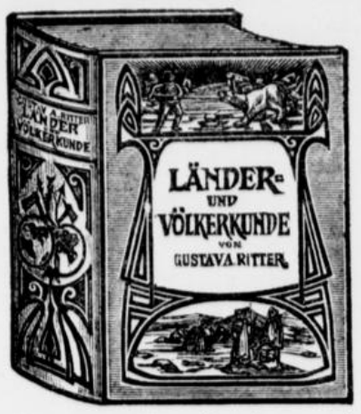
von Gust. A. Ritter.



Wie sehen ein Werk, so führt das „Buch der Entdeckungen" die allmähliche Erschliessung unseres Erdballs für den Handel und den Verkehr der Völker unter einander für die Forschung und Wissenschaft in kurzen, prägnanten Zügen dem Leser vor Augen. Nichts ist vergessen, was diese allmähliche, Jahrtausende umfassende Erweiterung des Gesichtskreises herbeiführte. Dabei le nen wir die Sitten und Gebräuche der Erde kennen, ihren Ursprung, ihr Wachsen, wie auch ihren Rückgang und Verhalt. In lebe diger Darstellung wird uns die Entwickelung der Menschheit vorgeführt, von den primitiven Wohnstätten der Pfahlbauer in der vorgeschichtlichen Zeit bis zu den hochkultivierten Nat onen der Gegenwart. Wir begleiten die Helden dieser grossartigen Enthüllungen der Geheimnisse unseres Erdballs auf ihren abenteuerlichen Fahrten zu Lande und zu Wasser, durch die öden Steppen und Wüsten, wie durch die Landschaften einer urwüchsigen Schöpfung, durch die starren Eisgefilde der Polarwelt, wie durch die Länder der glühenden Tropenzonen, hinweg über himmelhohe Gebirge, wie über reissende Ströme, und wie wir einen Herodot, Columbus, Humboldt Länder und Meere durchziehen sehen, so begleiten wir auch Livingstone und Stanly durch die Wildnisse der Schwarzen, Nordenskjöld, Nansen und Andree durch die Wüsteneien am Nordpol.

Länder- u. Völkerkunde

von Gust. A. Ritter.



Eine populäre Darstellung in klarer, für jedermann verständlicher Form aller Länder und Völker der Erde nimmt von Tag zu Tag an allgemeinem Interesse zu, zumal die aufstrebende Kolonialmacht nicht nur des deutschen Reiches, sondern auch anderer europäischen Staaten das Interesse für fremde Länder u. Völker lebhaft gesteigert hat. Grosse Umwälzungen im Kolonialbesitz haben stattgefunden und was noch vor wenigen Jahren veröffentlicht wurde, ist heute schon veraltet. Wir verweisen nur auf die Ereignisse in Ostasien, auf die Vergewaltigung der ehemaligen Burenrepubliken, auf den jüngstenspanisch-amerikanischen Krieg etc. — Alle diese Ereignisse sind in dem vorliegenden Buche vereinigt worden und so stellt es sich als ein durchaus zuverlässiges Nachschlagewerk dar, dessen Darstellungsweise dem Leser auch genussreiche Stunden bereiten wird.

Reich der Erfindungen

von Dr. H. Samtes.



Seit der Zeit, da welche [illegible] wertung der Dampfkraft die kolossalsten Umwälzungen auf allen Gebieten hervorbrachte, entwickelt sich in allen Zweigen der Industrie ein rastloser Eifer in neuen Erfindungen, und man sieht die Produkte, deren Werden und Entstehen durch tausend flussige Hände und komplizierte Maschinen man kennt, mit anderen Augen an. Heute ist auch der unbedeutendste Erwerbszweig auf die Benutzung der neuesten Erfindungen angewiesen, denn die heutige Zeit stellt an die Bildung des Menschen ganz andere Ansprüche als die Vorzeit. Es genügt nicht mehr, oberflächliche Kenntnisse zu besitzen. Das Wissen ist an die erste Stelle getreten, das Wissen vor allem wird geschätzt. Das Wissen macht den Menschen.

Dieses Werk richtet sich nicht an den Fachmann, sondern an die grosse Masse des denkenden Volkes; dasselbe ist unterhaltend, bildend und belehrend in seiner Form und den Bedürfnissen jedes Wissbegierigen, besonders der reiferen Jugend, die nicht früh genug mit der Kunde der Erfindungen vertraut gemacht werden kann, angepasst. Auch wird dieses Werk für jedes Haus als Nachschlagebuch unentbehrlich sein und ist durch den aussergewöhnlich billigen Preis die Anschaffung jedermann ermöglicht.

Sämtliche 3 Bücher sind in hocheleganten, reich illustrierten Pracht-Bänden in Lexikon-Format gebunden.

Zum Vorzugs-Preise von 3.50 M. per Stück.

Diese Bücher sind schön, besonders für Festgeschenke vorteilhaft geeignete Prachtwerke für Jeden geeignet. Der Preis von 3.50 M. ist ein ausserordentlich niedriger und dürften dieselben daher in kurzer Zeit vergriffen sein.

Carl Braus, Buch- und Papier-Handlung, Schwerte-Ruhr.

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch



ersetzt beste Fabrik-Marke **Butter.**

Probe-Abonnement auf sämtliche Journale u. Zeitschriften zu jeder Zeit angenommen von **Carl Braus,** Buchhandlung.

Färberei, Chem. Reinigung.

Spezialität: **Gardinenwascherei.**

Um Irrtümer zu vermeiden, erklären wir, daß unsere Vertretung für Schwerte u. Umgegend nur beim Schneidermstr. **Herrn Ortmann** ist, der die gleichen Fabrik-Preise unserer anderen Annahmestellen und Wagen fuhrt und bitten wir also, die Sachen gütigst dort abgeben zu wollen, Kleidungsstücke zum Schwarzfärben für Trauerfälle in kürzester Frist. 1061

H. u. W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Auf Vorstehendes Bezugnehmend bemerke ich, daß sämtliche Sachen auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt werden.

W. Ortmann Schneidermstr. Schwerte, Westentor.



H H H H H

Heinrich Hartmann Hörde *

Viktoriastrasse 7
Endstation der Dortmunder Strassenbahn.

Möbel-Handlung

Eigene Schreinerei — Eigene Polsterei

Reichhaltiges Lager von den billigsten bis zu den elegantesten Ausstattungen.

Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze.

Teppiche. Läufer, Gardinen.

Nach auswärts franko Lieferung.

3975

H H H H H

Friedrich FITZ.

Anfertigung feiner

Herren-Garderobe

nach Mass.

Garantiere für

guten Sitz und beste Verarbeitung.

Großes Lager in ff. Stoffen.

3942 **Bismarckstraße 11.**

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

Nr. 283. Samstag, den 2. Dezember 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verantwortlicher Redakteur: Simon Kohl.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die heutige Ausgabe mit dem 8seit. illustriert. Sonntagsblatt umfaßt

24 Seiten.

Ein Japaner über England.

London, 30. Nov. In einem vom Standard veranstalteten Interview über England sagt der japanische Graf Hirosawa den lieben Verbündeten einige recht bittere Wahrheiten:

„England darf sich nicht einbilden, daß sich die Allianz kaufen läßt, die es in Sicherheit bringt. Die Freude über die englisch-französische Allianz berührt mich als etwas Gemachtes und deutet viel mehr auf einen Wunsch nach Ruhe als auf nationale Charakterstärke. Ich gehe sogar weiter und sage, daß die Allianz ein Zeichen englischer Decadence ist, und daß die Anregung, daß japanische Truppen zur Verteidigung der indischen Grenzen requiriert werden könnten, eine Anregung ist, die nur von einer Nation kommen kann, die da weiß, daß ihr Niedergang begonnen hat. Was die anderen Ursachen des Verfalles betrifft, so möchte ich erwähnen, daß, während in Japan alle Frauen, hoch und niedrig, ihre eigenen Kinder nähren, der Einfluß der Syrups und der präparierten Kindernahrung bei den niederen Klassen und der Ammen bei den höheren die Grundkraft des englischen Volkes zerstören. Welcher Art das Resultat in zehn, zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren sein wird, weiß ich nicht. Es hängt das von Deutschland ab. Der Kaiser ist der einzige Mann in Europa, der die durch die japanische Renaissance entstandenen wirklichen Gefahren der Nationen des Westens erkannt hat. Es ist gar nicht unmöglich, daß nach zehn Jahren Japan in der Lage sein wird, eine chinesische Flotte zu bauen. Die japanische Seemacht gründet sich auf das Faktum, daß wir als Insulaner ein seefahrendes Volk sein müssen. England steht im Begriff, aufzuhören, ein solches zu sein. Es braucht Fremde nicht nur als Matrosen, sondern als Lotsen in so großer Zahl, daß es, wenn es mit einer großen Macht in Krieg gerät, gelähmt sein wird. Wie England seine maritimen Gewohnheiten aufgibt, vermehrt Deutschland diese und spannt jeden Nerv an, um einen Ueberseehandel und eine starke Flotte aufzubauen. Deutschland ist die einzige Macht in Europa, die im Aufsteigen begriffen ist, alle übrigen Mächte sind im Absteigen."

Abänderung des Exilgesetzes gegen die Kronprätendenten.

Paris, 30. November.

Die Reise des Präsidenten Loubet nach Portugal wird für die Mitglieder der französischen Prätendentenfamilie eine günstige Folge haben. Durch das Gesetz vom 22. Juni 1886 wurden bekanntlich die Chefs der Familien Bonaparte und Orleans aus Frankreich verbannt. Ihre Angehörigen verloren die französische Staatsbürgerschaft und die damit verbundenen Ehrenrechte. Die Kammer hatte das Gesetz als Antwort auf das Resultat der Kammerwahlen von 1885 votiert, bei denen die monarchische Partei einige Erfolge aufzuweisen hatte. Als dann die Verheiratung des Königs von Portugal mit der Herzogin Amalie von Orleans, einer Tochter des Grafen von Paris und Schwester des Herzogs Philipp von Orleans, stattfand, kam es vor dem Hotel Galliera, dem Wohnsitz der hohen Braut, zu brutalen Manifestationen seitens der Legitimisten. Aus Angst um das weitere Bestehen der Republik schuf man rasch das Exilgesetz gegen jene, die noch einmal nach der französischen Krone trachten könnten.

Nun hat der Präsident dem portugiesischen Königspaare eine Visite abgestattet. Seine Aufnahme in Lissabon soll eine besonders herzliche gewesen sein. Jedenfalls ließ die Königin Amalie den Gast nicht fühlen, wie ihre Familie von den Republikanern behandelt worden war. Seit seiner Rückkehr läßt Loubet keine Gelegenheit vorübergehen, um sich gegenüber dem portugiesischen Königspaare für die erwiesene Aufmerksamkeit erkenntlich zu zeigen.

Manche behaupten, daß in Lissabon die Umänderung des französischen Exilgesetzes beschlossen worden sei. Tatsache ist, daß am 27. November Engerand, der Deputierte von Caen, ein Anhänger des Plebiszits, in der Kammer einen dahingehenden Antrag einbrachte. Man war zwar überrascht, aber von keiner Seite gab es einen Protest gegen die Aussicht, daß künftig den Prätendentenfamilien Frankreich wieder offen stehen soll. In seinem Antrag verlangt der Deputierte Engerand zunächst die Abschaffung des ersten Paragraphen des betreffenden Gesetzes. Dieser Paragraph lautet: Das Territorium der Republik ist und bleibt den Chefs der Familien, die über Frankreich regiert haben, untersagt. An Stelle dessen soll der umgeänderte zweite Paragraph treten, der in der neuen Fassung zu besagen hätte, daß die Regierung autorisiert ist, den Chefs der Prätendentenfamilien den Eintritt in französisches Gebiet zu untersagen, wenn diese die Absicht haben, die republikanische Regierungsform und deren Institutionen zu ändern. Sodann soll das Gesetz dahin eine Veränderung erfahren, daß nur die Häupter, nicht aber die Mitglieder der orleanistischen oder bonapartistischen Familien von dem Militärdienst, den öffentlichen Funktionen und der Wählbarkeit in Frankreich ausgeschlossen sind.

Man glaubt, daß der Antrag des Deputierten Engerand in allernächster Zeit zur Verhandlung kommen wird. Und da er sich einer hohen Unterstützung erfreut, so ist es beinahe sicher, daß eine große Kammermehrheit ihn annimmt.

Politische Uebersicht.

Spanien.

— **Ein möglichst starke Heranziehung des mobilen Großkapitals und der Großindustrie zur Deckung des Mehrbedarfs im Reiche wird von der „Deutschen Tageszeitung"** den Parteien der Rechten dringend empfohlen. Das Blatt befürwortet in erster Linie eine Dividendenbesteuerung. Es sei vielleicht schwer, einen gangbaren Weg dafür zu finden, aber bei genügend gutem und starkem Wollen werde sich ein solcher Weg schon finden.

Eine Revolutionsheldin Rosa Luxemburg, die seit der Aussperrung der ethisch-ästhetischen „Vorwärts"-Redation in dieser das blutig-revolutionäre Szepter mit einer solchen Begeisterung schwingt, daß man eigentlich annehmen müßte, sie stiege leiber heute noch als morgen auf die Barikaden, erfährt durch den sozialdemokratischen Münchener Arbeitersekretär Johannes Timm eine recht zutreffende Kennzeichnung. In einer Versammlung in München-Capua, die sich mit dem „Vorwärts"-Skandal befaßte, widmete er nach der sozialdemokratischen „Münchener Post" (Nr. 265) ihr folgende Denksprüche ins Album:

„Rosa Luxemburg, die beim Parteivorstand seit Jahren gegen die polnische sozialdemokratische Partei hetzt, halte ich Genossin Golde entgegen; sie hat ihren Platz verlassen und sich dorthin gestellt, wohin sie gehört. Nicht aber imponiert mir Rosa Luxemburg, die Heine und Fromme empfiehlt, nach Rußland zu gehen, während sie selbst in der sicheren Redaktion des „Vorwärts" bleibt, um Parteimeinung zu machen. Sie sollte sich sagen: Deutschland war unser Asyl, als wir aussichtslos kämpften, aber jetzt, wo die ganze russische Arbeiterschaft sich zu Verfügung stellt, da ist unser Platz in Rußland. es ist traurig, daß derartiger Redikalismus immer noch ernst gemommen wird. (Stürmische Zustimmung, vereinzelter Wiederspruch.) Von solchen Leuten habe ich das Gefühl, daß sie, wenn es bei uns ernst würde, nach Zürich oder Paris gehen würden.

— **Ein hinausgeflogener Genosse.** Koburg, 1. Dez. Der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse ist von den „Genossen" seines Amtes entsetzt worden, weil er das Haus der Kasse beim Einzuge des Herzogs mit einer schwarz-weiß-roten Fahne geschmückt hatte.

Oesterreich.

= **Zu den Wahlrechtskundgebungen** in Oesterreich (S. den Artikel im 4. Blatt) kommen weitere unangenehme Nachklänge. Nachdem bei den blutigen Ausschreitungen in Austerlitz von der bedrohten Gendarmerie eine Person erschossen worden war, drang die wütende Menge in die Wohnung eines Gendarmeriewachtmeisters ein, um ihn zu lynchen. Der Wachtmeister war abwesend, worauf die Menge Miene machte, die Frau zu töten. Nur dem Dazwischentreten des Pfarrers gelang es, sie vom Tode zu retten. In Boskowitz stürmte die Menge das Gefängnis, wo vier Ruhestörer saßen. Der Bezirksrichter gab die Verhafteten frei, die hierauf im Triumph durch die Stadt geführt wurden. Der Bezirkshauptmann, der Bezirksrichter und der Bezirkskommissar wurden durch Steinwürfe verwundet.

= **Zur Lage in Ungarn** erklärte Ministerpräsident Baron Fejervary im Klub der neuen regierungsfreundlichen Fortschrittspartei, wenn heute Verhältnisse eintreten würden, die die Regierung zum Rücktritt nötigten, würde sich die Lage noch verschlimmern, „denn nach uns kommt die Militärherrschaft. Wer ein gesundes Urteilsvermögen besitze, müsse einsehen, daß das nicht gut enden werde. Die Regierung müsse, auf welche Weise immer, bis Frühjahr die Rekruten haben, und wenn die Gemeinden die freiwillig geleisteten Steuern nicht ablieferten, würden die Gelder durch das Strafgericht beschafft werden. Sollte das Abgeordnetenhaus nach Auflösung des Reichstages beisammen bleiben, so würde es mit Gewalt auseinandergetrieben werden. — Andererseits werden von maßgebenden und ernsten Kreisen kräftige Anstrengungen gemacht, um ein friedliches Uebereinkommen zustande zu bringen, damit endlich ein Entwirrungsweg gefunden werde.

Das Chaos in Rußland.

Riga, 1. Dez. In Roidewpais forderte ein Offizier die Auflösung einer Volksversammlung. Auf die eine drohende Haltung einnehmende Menge wurden 102 Schüsse abgegeben. 4 Personen wurden getötet 8 schwer verwundet. Im Wendenschen Kreise gerieten 18 Kosaken in einen Hinterhalt, gelegt von einer hundertköpfigen Bande. 2 Kosaken wurden getötet, 2 verwundet. Die Angreifer hatten starke Verluste.

Petersburg, 1. Dez. Ein unkontrollierbares Gerücht eregt die Gemüter, wonach ein Großfürst auf den Zaren geschossen haben soll. Angeblich hat der Zar eine Verwundung an der Hand erlitten.

Petersbug, 1. Dez. Einem in der Stadt allgemein verbreiteten Gerücht zufolge fand gestern in der Nikolaus-Generalstabs-Akademie mit Genehmigung des Akademiedirektors eine Offiziersversammlung statt, worin die Versammelten ihre Sympathie mit der großen, ganz Rußland bewegenden freiheitlichen Bewegung kundgaben. — **Heute sind im 2. Garde-Sappeur-Bataillon Unruhen ausgebrochen. Die Mannschaften verlangen Freigabe eines gestern in Arrest abgeführten Kameraden.**

Wien, 1. Dez. Wie die „N. Fr. Pr." meldet, haben die russischen Meuterer in Batum einen österreichischen Lloyddampfer mit Beschlag belegt und verlangen Lösegeld. Das Ministerium des Aeeußern leitete bei der russischen Regierung Schritte ein.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 1. Dezember.

(Weitere lokale Nachrichten s. im andern Blatt.)

** **(Der Dezember)** dürfte uns nach Otto Falbs Prognose mit Ausnahme der Zeit vom 13.—20. trübe milde Witterung mit stellenweisen Niederschlägen und Schneefällen bringen. Den 26. des Monats (also den zweiten Feiertag) bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 1., den 11. als einen solchen 3. Ordnung. — Der hundertjährige Kalender stellt für das erste Drittel des Dezember Schnee in Aussicht, am 10. soll die

Witterung kalt, im übrigen aber gelinde sein. Vom 15.—20. Dezember wären wieder frostklare Tage zu erwarten, das letzte Drittel des Monats soll jedoch wieder reich an Schneefällen werden.

** (Bauernregeln vom Dezember.) Kälte und Schnee wünscht sich der Landmann für den Dezember, denn in den alten Bauernregeln heißt es: Kalter Dezember und fruchtbar Jahr, sind vereinigt immerdar. — Dezember kalt mit Schnee, bringt Korn auf jeder Höh'. — Dagegen: warm, daß Gott erbarm'. — Gewitter im Dezember lassen auf alles mögliche schließen, denn: Wenn im Dezember Donner grollt, im Frühjahr Wind und Regen tollt. — Donner im Winterquartal, bringt kalte Tage ohne Zahl. — Wenn Donner im Dezember hausen, im nächsten Jahr viel Winde brausen. — Auf die einzelnen Tage im Dezember haben folgende Reimsprüche Bezug: 4. Dez. :Barbara die Sonne weicht, auf Lucä (13. Dez.) sie wieder herschleicht. — 6. Dezember: Regnet's an St. Nikolaus, wird der Winter streng und graus. — 24. Dezember: Liegen Adam und Eva im Klee, so liegen die Ostern im Schnee. — Ist's in der heil'gen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Vom Eis eine Brücke muß, zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es in der Christnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern der Frost verschließen. — Ist's am Weihnachtstag gelind, sich noch viel Kälte einfind't. — Weihnachten naß, leer die Scheune, leer das Faß. — Wenn's stürmisch ist zur heil'gen Nacht, ein froh Gesicht der Winter macht. — Ist auf Weihnachten viel Wind, im nächsten Jahre voll Obst die Bäume sind.

§§ (Schöffengericht.) Der Gelegenheitsarbeiter Aug. W. von hier hatte sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten, weil er den Polizeisergeanten Wald von Holzen einen „Schafskopf" genannt hatte. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis und Publikationsbefugnis. — Die Schüler Wilh. E. und Franz Br. von hier sahen im Garten des Elektrotechnikers Dinkloh einen Vogelkorb hängen. Sie stiegen über den Zaun und nahmen den Korb mit, brachten ihn jedoch nach zwei Tagen zurück. Nach § 243 Abs. 2 des Strafgesetzbuches mußte das Schöffengericht seine Unzuständigkeit erklären und die Angelegenheit der Strafkammer in Hagen überweisen, da der Diebstahl durch Einsteigen vorgenommen ist. — Weil er versuchte, die Ortskrankenkasse in Westhofen um einen Betrag von 3,30 Mk. durch falsche Angaben zu schädigen, wurde der Unternehmer Joh. Fr. Schr. von Buchholz zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt. — Freisprechung erzielte der Bruchmeister Karl Friedr. M. von Buchholz, welcher beschuldigt war, einigen Arbeitern die Quittungskarten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung vorenthalten zu haben. — Fahrlässige Körperverletzung wurde dem Arbeiter Karl G. von hier zur Last gelegt. Am 30. Sept. war G. betrunken und hatte ein offenes Messer in der Hand. Schließlich kam er zu Fall und riß dabei dem Bahnarbeiter Eduard Zimmer den linken Arm und die Hand mit dem Messer auf. Der Angeklagte kam unter Zubilligung mildernder Umstände mit einer Geldstrafe von 5 Mk. davon. — Der Arbeiter Jakob Kr. z. Z. in Wattenscheid, hat am 31. August hier gebettelt. Krause, ein 74jähriger Mann, wurde freigesprochen, weil er schwachsinnig ist. — Der Fabrikarbeiter Johann Kr. von Holzen ist des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung angeklagt. Es handelt sich um einen Streit zwischen Kindern des Angeklagten und der Eheleute Grabinski. Der Angeklagte begab sich in die Wohnung Grabinskis und gab dessen Sohn eine Ohrfeige. Von der Anklage des Hausfriedensbruchs wurde K. freigesprochen, wegen Mißhandlung zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt.

** (Sind Volksschullehrer Beamte?) Die Frage ist vom Kammergericht nach der „Jur.-Ztg." bejaht worden. Ein Volksschullehrer, der zu einem Termine geladen war, hatte sich nach dem zwei Meilen entfernten Sitze des Gerichts einen Wagen genommen und dafür, wie für Verköstigung, eine Entschädigung nach dem Beamtensatze beansprucht und erhalten. Gegen den erhobenen Betrag legte der Staatsanwalt Beschwerde beim Kammergerichte ein. Dies entschied, daß der Lehrer zu den mittelbaren Staatsbeamten zu rechnen sei, was sich aus verschiedenen Kabinettsorders und mehreren Ministerialverfügungen ergebe, und daß ihm daher die betreffende Entschädigung mit Recht zustehe.

** **Westhofen,** 1. Dez. (Im Silberkranze.) Am Sonntag, den 3. Dezember begehen die Eheleute Hermann Brinkmann das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, nach 25 Jahren in gleicher Frische die goldene Hochzeit feiern zu können.

Aus den evangel. Arbeiter-Vereinen.

Ausschußsitzung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes am Mittwoch, den 22. November, zu Hagen.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 3 Uhr mit Gebet und ließ sodann die Petition des Vereins für nationale Wohnungsreform betreffend das Land an den Kanälen zur Unterschrift zirkulieren. Hierauf wurden die Hauptgegenstände der Eisenacher Ausschußsitzung des Gesamtverbandes besprochen. Es wird beschlossen, zwei Mitglieder zu dem Dresdener Kursus zu entsenden. Der Vorsitzende behält sich aber vor, später auch noch die Entsendung eines dritten zu beantragen. Es wird sodann über kleinere soziale Kurse beraten und die verschiedensten Mitteilungen über schon eingerichtete Veranstaltungen in Koblenz, Dortmund, Rheydt, Benrath, sowie über neugeplante Einrichtungen an anderen Orten gedacht. Auf Antrag von Liz. Weber wird beschlossen, den Kreisverbänden es dringend aufs Herz und Gewissen zu legen, daß sie unter allen Umständen noch in diesem Winter Kurse einrichten möchten. In Bezug auf den Kursus im nächsten Jahre zu Dortmund wird beschlossen, denselben nach Ostern abzuhalten und den Teilnehmern vom Verband aus 30 Mark zu geben. Der Lohnausfall der Arbeiter soll von den einzelnen Vereinen gedeckt werden. Die Grundzüge des Programms für den Kursus sollen baldmöglichst veröffentlicht werden. — Zur Sterbekasse ist ein Antrag vom Kreisverband Duisburg eingelaufen, welcher darauf hinzielt, das Eintrittsgeld zu ermäßigen und das Sterbegeld zu erhöhen. Mit Rücksicht auf die Sicherheit der Sterbekasse wird von allen Seiten angeregt, keine Aenderung der Satzungen zuzulassen. — In Bezug auf den Antrag Dortmund wegen einer einheitlichen Regelung der Rechte der Mitglieder der einzelnen Ortsvereine bez. der einzelnen Vereinssterbekassen wird anerkannt, daß ein Kreisverband nicht das Recht habe, in die Angelegenheiten der einzelnen Ortssterbekassen einzugreifen, vielmehr wird auf § 15 des Verbandsstatuts hingewiesen. — Der Antrag Duisburg wegen der Haltung und des Inhalts des „Evangelischen Arbeiterboten" wird nach einem Vorschlag von Herrn Rektor Düringer auf die nächste Sitzung zurückgestellt. Wegen der Expedition und der Anzeigen im „Evangelischen Arbeiterboten" wurden einige Wünsche geltend gemacht. — Der Termin der Verbandsvorstandssitzung wird auf den 4. Februar festgesetzt, als Ort wird Unna beschlossen. Pastor Niemeyer schlägt die Reform der Arbeiterversicherung, Pastor Winkhaus die Begründung evangelischer Arbeitersekretariate vor, Liz. Weber schlägt vor, beides zu kombinieren. Dies wird angenommen. Pastor Niemeyer teilt verschiedenes über neuentstandene, bezw. in der Entstehung begriffene Vereine mit. Der Verein Brambauer bei Dortmund (130 Mitglieder) wird aufgenommen. — Der vorigjährige Beschluß über Honorierung der Vorträge der auf den Kursen in Berlin und Frankfurt ausgebildeten Redner wird dahin wiederholt, daß der Verband für jeden solchen Vortrag 3 Mark zahlt. Die übrigen Kosten für Reise und Zehrung, oder, wenn nötig, für Lohnausfall haben die Vereine, in denen der Vortrag gehalten wird, zu übernehmen.

Westfalen und Rheinland.

* **Altenbeken,** 1. Dez. (Ueber den Tagesbruch) auf dem Rehberge wird jetzt amtlich folgende Mitteilung ausgegeben: „Wie erinnerlich ist der erste Einbruch im Altenbeketener Tunnel infolge eines über diesem befindlichen Hohlraumes entstanden. Es wurde nun von Anfang an vermutet, daß nach und nach durch nachstürzende Bodenmassen der Durchbruch sich bis zur Oberfläche fortsetzen würde. Dieser sogenannte Tagesbruch ist nunmehr, wie erwartet, eingetreten. Um den im Berge vorhandenen Hohlraum auszufüllen, war bereits mit den Arbeiten zum Abteufen eines Schachtes vom Scheitel des Rehberges aus begonnen worden. Für die Eisenbahnverwaltung entsteht durch den nun eingetretenen Tagesbruch der Vorteil, daß die Abteufung des vorher erwähnten Schachtes jetzt vielleicht unterbleiben kann." — Eine 40 Zentimeter starke Buche, die etwa 18 Meter hoch war, ist völlig in dem Bruch verschwunden, zehn andere, weniger starke Buchen sind bis zur halben Baumlänge versunken.

§ **Düsseldorf,** 1. Dez. (Das hiesige Kriegsgericht) verurteilte die Ulanen Adolf Jelkmann und Hugo Menke vom hiesigen 5. Ulanen-Regiment, die mehrere junge Rekruten in brutaler Weise mit der Reitpeitsche mißhandelt hatten, zu je drei Monaten Gefängnis.

* **Solingen,** 1. Dez. (Austritt aus dem Kriegerbund.) Wie seinerzeit berichtet, hat ein größerer Teil der dem Solinger Kreis-Kriegerverbande angeschlossenen Krieger- und Militärvereine sich gegen die auf dem letzten deutschen Kriegertag beschlossene sogenannte Finanz- und Unterstützungsreform ausgesprochen. Der Bergische Kriegerverband gab zwar nachträglich — allerdings gegen eine große Minderheit — auch seine Zustimmung zu der Reform, eine Anzahl der Kriegervereine des Kreises Solingen will aber doch nicht die erhöhten Beiträge übernehmen und hat daher den Austritt aus dem deutschen Kriegerbunde beschlossen. Heute haben 4 hiesige größere Vereine dem deutschen Kriegerbunde ihren Austritt angezeigt. Zwei weitere hiesige Vereine wollen sich dem Vorgehen anschließen, ein 400 Mitglieder zählender Verein in Burscheid (Kreis Solingen) hat gleichfalls den Austritt aus dem Kriegerbund beschlossen.

* **Duisburg-Meiderich,** 1. Dez. (An die richtige Stelle gekommen.) Ein Viertel des Loses Nr. 16485 der preußischen Klassenlotterie, das gestern mit 150000 Mark gezogen wurde, wird von der Lotteriegesellschaft „Fortuna" gespielt. Die Spielgesellschaft setzt sich aus kleinen Beamten zusammen, sodaß Fortuna wieder einmal das Richtige getroffen hat.

* **Duisburg,** 1. Dez. (In den Hafen gesaust.) Gestern abend fuhr ein Radfahrer, aus der Schifferstraße kommend, um nach der Hafenstraße zu gelangen, infolge des Nebels an der Brücke die Böschung herunter in den Hafen und ertrank. Erst nach einer Stunde konnte der Verunglückte als Leiche herausgezogen werden. Der Name des etwa 21jährigen Mannes ist noch unbekannt.

* **Köln,** 1. Dez. (Erschütternder Vorfall.) Ein 22jähriger Mann, der vorgestern nach Verbüßung einer zweijährigen Strafe aus dem Gefängnis entlassen wurde, nahm sich aus Verzweiflung darüber, daß er keine Arbeit finden konnte, das Leben. Er wurde heute erschossen in einem Neubau gefunden.

* **Trier,** 2. Dez. (Automobil-Unglück.) Auf der Straße nach Ruwer ist ein Automobil mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen. Die Insassen des Automobils wurden schwer verletzt.

Kleine Chronik.

Türkenfeld (Oberbayern), 1. Dez. **Gestern abend stieß bei der Station Türkenfeld ein Güterzug mit dem Schnellzuge München-Lindau zusammen. Vom Schnellzuge sind die Lokomotive und der Packwagen, vom Güterzuge die Lokomotive und 12 Wagen entgleist. Drei Reisende und vier Mann vom Personal wurden leicht, ein Zugführer etwas erheblicher verletzt.**

Paris, 1. Dez. Gescheitert ist der am 10. November von Marseille nach dem Schwarzen Meer abgegangene Dampfer „Boieldieu" am Eingange des Bosporus. Man befürchtet, daß die 22 Köpfe zählende Mannschaft ertrunken ist.

Der Millionen-Nachlaß der „Kammerjungfer".

Zwischen Wien und Pest spielt sich gegenwärtig, so melden Wiener Blätter, ein Erbschaftsprozeß ab, in welchem es sich um den 10 Millionen Kronen betragenden Nachlaß einer in den ärmlichsten Verhältnissen als „Kammerjungfer aus Wien" verstorbenen Frau handelt, die in Wahrheit Sternkreuz-Ordensdame war. Am 2. Januar d. Js. starb nämlich im Kaufmännischen Spitale zu Pest in dürftiger Kleidung unter dem Namen und legitimiert durch die Papiere einer Kammerjungfer eine alte Frau. Einen Tag nach ihrem Tode stellte es sich heraus, daß die Verstorbene die Sternkreuz-Ordensdame Witwe Gräfin Bela Battyany, geborene Etelka v. Tarnoczy, eine der reichsten Aristokratinnen des Landes war. In dem Testament errichtete sie ein Fideikommiß unter den denkbar strengsten aristokratischen Bedingungen. Als ersten Anwärter bezeichnete sie ihre Schwester Antonie v. Tarnoczy; nach deren Ableben haben vier verschiedene Zweige der gräflichen Familie Battyany Anwartschaft. Die gesetzlichen Erben der kinderlos verstorbenen Erblasserin, ihre Geschwister, wurden gänzlich übergangen. Im Testament wird das ganze mobile und immobile Eigentum der Erblasserin in der Höhe von ca. 10 Millionen Kronen in das zu gründende Fideikommiß einbezogen. In der vor einigen Tagen stattgehabten Verlassenschaftstagsatzung standen die gesetzlichen Erben den Anwärtern auf das Fideikommiß gegenüber. Die gesetzlichen Erben erklärten das Testament für ungültig. Es wurde dann hauptsächlich über die Art der zeitweiligen Verwaltung des großen Vermögens und darüber verhandelt, welche der beiden Parteien auf den Prozeßweg und welche in das Vermögen einzusetzen sei. Es wurden schließlich die Anwärter des Fideikommisses gegenüber den gesetzlichen Erben auf den Prozeßweg verwiesen. Man darf auf die weitere Entwickelung der romantischen Angelegenheit gespannt sein.

Vermischtes.

† **(Die exerzierende Feuerwehr.)** Bei einer Pflichtübung der Ortsfeuerwehr in Wettmar in Hannover ließ der Hauptmann auch marschieren, Wendungen, Kniebeugen usw. machen. Ein Mann der Wehr trat mit den Worten aus dem Gliede: „Nee, Herr Vorsteher, das mache ich nicht mehr mit. Ich kann das Feuer wohl mit totspritzen, aber nicht totexerzieren. Der Mann erhielt ein Strafmandat über 10 Mark und das Schöffengericht verurteilte ihn zur Zahlung, weil solche Exerzitien zur Pflichtübung der Feuerwehr gehörten und zur Aufrechterhaltung der Manneszucht dienten. Das Landgericht in Hannover war aber anderer Meinung, zumal die Komandos falsch gegeben worden seien und erkannte nicht nur auf Freisprechung des Angeklagten, sondern legte auch alle Kosten der Staatskasse auf. Da der Staatsanwalt Revision eingelegt hat, geht der Prozeß noch weiter.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 3. Dezember. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3,30 Uhr. „Der Familientag", Lustspiel in drei Aufzügen von Gustav Kadelburg.

Abends halb 8 Uhr: „Faust und Margarethe", große Oper in fünf Aufzügen von Ch. Gounod.

Montag, den 4. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Undine", romantische Zauberoper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Dienstag, den 5. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Der Schwur der Treue", Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal.

Mittwoch, den 6. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. Mozartfeier. „Die Zauberflöte", Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Donnerstag, den 7. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Großstadtluft", Schwank in vier Aufzügen von Gustav Kadelburg.

Freitag, den 8. Dezember. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang halb 8 Uhr. „Richard der Dritte", Drama in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 9. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Hasemanns Töchter", Volksstück in vier Aufzügen von Ad. L'Arronge.

Sonntag, den 10. Dezember. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Charleys Tante", Schwank in drei Aufzügen von Thomas Brandon.

Abends halb 8 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). „Carmen", große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

„Steter Tropfen höhlt den Stein!"

Eine tägliche fortgesetzte Schwächung des Herzens und Nervensystems bedeutet der tägliche Genuß von Bohnenkaffee. Man bedenke doch, daß der Kaffee einen ausgesprochenen Giftstoff, das Koffein, enthält, das auch in kleinen Dosen auf die Dauer lähmend und zerstörend auf den Organismus wirkt. Ein Fachgelehrter, wie Dr. Stuhlmann, sagt kurz und treffend vom Koffein: —

1. „Das Koffein ist ein Gift und nicht ein Nahrungsstoff
2. Das Koffein führt, an geeigneten Orten appliziert, in verhältnismäßig kleinen Dosen und in kurzer Zeit den Tod der verschiedensten Tiere herbei.
3. Das Koffein wirkt nicht tödlich dadurch, daß es das Blut zersetzt, sondern sicher und gewiß dadurch, daß es im Kontakte mit dem Nervensystem Lähmung herbeiführt

Die täglich wiederkehrende Tasse Kaffee ist also ein täglich wiederkehrender Angriff auf unsere besten und wichtigsten Körperkräfte, der mit der Zeit ein schweres Zerstörungswerk zu vollbringen vermag.

Was wir täglich trinken, muß absolut unschädlich und zuträglich sein, damit wir gesund und leistungsfähig bleiben.

Deshalb haben auch die hartnäckigsten Gegner sich allmählich ganz und gar zu Kathreiners Malzkaffee bekehrt, weil dessen, von den ersten Autoritäten der Wissenschaft anerkannter Gesundheitswert eben eine unwiederlegbare, wirkliche Tatsache ist. Zu dieser wichtigen, unschätzbaren, hygienischen Eigenschaft des echten „Kathreiner" kommt noch sein anregender, würziger Kaffeegeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird und wodurch sich Kathreiners Malzkaffee vor sämtlichen ähnlichen Fabrikaten und Nachahmungen auszeichnet und überall dauernden Eingang findet. Der echte Kathreiner Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke tragen. Wer den „Kathreiner" noch nicht kennt der mache gleich einen Versuch mit ihm!

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



W C

Dieses Korsett, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur. Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irre leiten und verlange stets das rühmlichst bekannte echte Corsett Graziella 57983 (W.-B. 58615) welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis 6,50 Mk.

Alleinverkauf

Geschwister Becker,
Schwerte a. d. R.

Von der Reise zurück.

Augenarzt

Dr. Meyer,
Hagen i. W.,
Bahnhofstr. 42.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.



Man verlange stets
Spratt's Hundekuchen
und weise Nachahmungen energisch zurück.
Billigste Bezugsquelle!
L. Weinberg.

Heute nachmittag 2 Uhr erlöste der Allmächtige unsern lieben Sohn und Bruder, den

Kaufmann

Wilhelm Recke

von seinem langen, mit der grössten Geduld ertragenen Leiden im Alter von 25 Jahren und 9 Monaten.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Eltern u. Geschwister.

Schwerte, den 1. Dezember 1905.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Dezember, um 3 Uhr vom Sterbehause, Schulstrasse 3, aus statt.

Allen, die aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, diene dieses zur Nachricht.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solche Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also und schadet ihrer Gesundheit genossen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und tötet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkung geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu ℳ 1.25 und 1.75 in Schwerte, Unna, Königsborn, Aplerbeck, Herdecke, Hagen, Hörde, Asseln, Annen, Letmathe, Hohenlimburg, Iserlohn, Hemer, Menden, Altena, Witten, Camen Werl, Lünen, Hasve, Lüdenscheid, Balve, Gevelsberg, Langerfeld, Langendreer, Dorstfeld, Hamm, Schwelm, Barmen, Elberfeld, Dortmund usw in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ulrich, Leipzig im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich 747

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind Sennes 20,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Eberesschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbendblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Vergangene Woche auf dem Wege von Ergste nach Schwerte einen **Pelz verloren.**

Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 4181

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten. 4182

Gärtner Fisseler
b. Schützenhof.

Ein hochelegantes

Schaukelpferd

und ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen. 4152

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Bis Weihnachten

gewähre ich auf

sämtliche
Damen-Konfektion
sämtliche
Kinder-Konfektion
sämtliche
Herren-Konfektion
sämtliche
Knaben-Konfektion

15 %

ferner diese Woche auf sämtliche Kleiderstoffe, sämtliche Pelze einen **Rabatt** von

15%

außer dem

blaue Rabatt- oder Konsum-Marken.

Albert Eichmann

HAGEN i. W., Elberfelderstrasse 34.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt

Carl Raffin, *Gasthof zur Helle*

Den geehrten Bewohnern von Schwerte u. Umgegend empfehle ich mich als

Privatmetzger

und beträgt der Schlachtpreis mit Fuhrlohn 2 Mark. Auf Wunsch wird das Wursten besorgt. Für prompte Bedienung werde bestens Sorge tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Heinrich Buse,
4.71 Kampstraße 28.

Ein ordentliches

Mädchen,

das auch im Colonialwarengeschäft mit bedienen muß, auf sofort gesucht. 4120

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwert. Ztg.

Erfinder!

Ich zahle 1000 Mark sofort in bar und 15 pZt vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee.

Angebote erbeten an Patentbureau Rich. Kempe, Dresden Hospitalstr. 5. 4149

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. Phil. Gies, Neuwied. Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Chauffeurkurse

Progr. frei.

Meyer & Günther

DORTMUND, Steinplatz
Fernruf 1897.

Extra-Verkäufe

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

in den Abteilungen

* Damen-Hüte *

Damen-Konfektion

Herren-Konfektion

Bis Weihnachten
auf sämtliche Artikel 10% Rabatt

oder ein praktisches Geschenk.

Gebrüder Mosbach

Größtes Geschäft für Herren- u. Damen-Bekleidung.

Schwerte
Hüfingstraße 17|19.

Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Paletots * Anzüge

für

Herren, Jünglinge u. Knaben

zu

fabelhaft billigen Preisen.

BERNHARD STERN, Schwerte.

Heinrich Geiger

Weinhandlung

Schwerte

Grosse Marktstrasse I.

Bettfedernfabrik
en gros en detail
H. Haver
Schwerte (Ruhr)
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**
NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig.

Auf zur Sonne!

Lasse am **Sonntag, den 3. Dezember** ein frisch geschossenes 4138

*** Reh ***

ausschießen.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Möller.

Ladenlokal

für sofort oder später zu vermieten. 4112
Näheres **Markt 9.**

Grosse Posten Felle, Sessel u. Faulenzer

angekommen und empfehle solche als passende 4169

*** Weihnachts-Geschenke ***

zu den niedrigsten Preisen.

Man überzeuge sich von meiner enorm grossen Auswahl.

O. W. Becker, Schwerte,
Ostenstrasse 9.

? Zur **Verhütung von Haarausfall** etc. bewährt sich

Häussner's Brennessel-Spiritus

nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kirchert".
Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pfg. und Mk. 1.50, Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1.50 Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Droguerien. W. Heppe, E. Klein, Carl Krug, L. Weinberg.



Auf! Auf!
Zum Markaner
Inh.: Johann Schreier.
Dort findet großes
Preisschießen
statt Es kommen 12 wertvolle Preise zur Verteilung. 3912
Es ladet ein
Joh. Schneider.



Dienstag trifft eine große Sendung großer und kleiner
Faselschweine
bei mir ein, empfehle solche billigst
2095 **M. Neublum.**

Thomasphosphatmehl
und
Kainit
empfiehlt
L. Weinberg.
Die Berechnung erfolgt nach dem jeweiligen Analysenbefund.

Nr. 283. Samstag, den 2. Dezember 1905. 37. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Haupt-Annoncenblatt.

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde.

Die heutige Ausgabe mit dem 8seitig. illustr. Sonntagsblatt umfaßt

24 Seiten.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die Besprechung der Anfrage wegen der Fleischteuerung fortgesetzt, aber noch nicht beendet. Diese Sitzung brachte noch weniger neues, als die am Donnerstag. Abg. **Dove** (frs. Vg.) forderte im Interesse besonders des arbeitenden Volkes größere Fleischeinfuhr aus dem Auslande. Die Seuchengefahr könne nicht so groß sein, denn schon jetzt würden ja russische Schweine eingelassen, allerdings in ungenügender Menge. Die Abgg. **Stubbendorff** (frk.), **Paasche** (ntl.) und Graf Rerentlow (Antis.) vertraten den entgegengesetzten Standpunkt. Es gelte, den deutschen Viehbestand zu schützen, auch werde unsere Landwirtschaft bald in der Lage sein, den Fleischbedarf Deutschlands selbst zu decken. Man solle aber nicht nur mageres Fleisch verlangen. Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) bezeichnete den Zweck der Verhinderung der Seuchenetnschleppung nur als vorgeschoben. Die Regierung scheine eine Verminderung der industriellen Bevölkerung herbeiführen zu wollen.

Minister **v. Podbielski** ging noch einmal auf die Seuchengefahr ein, die tatsächlich bestehe, und betonte, daß die vielen Zwischenstufen zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher die Fleischpreise erhöhten.

Sonnabend: Weiterberatung, vorher aber Nachtragsetat für Südwestafrika.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 2. Dez.

Weitere Lokal-Nachrichten s. im andern Blatt.

** **(Die Elektrizitätsfrage.)** Gestern fand im Magistratssaale zu Dortmund eine Besprechung über die Frage der Gründung von kommunalen Elektrizitätswerksverbänden statt. An der Beratung nahmen teil der Regierungspräsident, die Landräte von Dortmund, Hörde und Hamm, der Oberbürgermeister von Dortmund, die Bürgermeister von Hörde, Unna, Camen, Hamm und Schwerte. Ein bestimmter Beschluß wurde in dieser Sitzung noch nicht gefaßt. Soviel steht jedoch fest, daß das Gerstein'sche Projekt ebenso wie das Stinnes'sche, soweit es sich auf die westfälischen Städte bezieht, als gescheitert angesehen ist.

(—) **(Unfall.)** Auf der Hörderstraße ging gestern Nachmittag ein Pferd durch. Der auf dem Wagen sitzende Fuhrknecht K. fiel vor die Räder, welche ihm über den Leib gingen. Er wurde in ein Haus gebracht; das Pferd wurde in der Nähe der Unterführung eingefangen.

** **(Wirtschaftsverpachtung.)** Herr Gastwirt Klempt hierselbst hat seine Wirtschaft an Herrn Nordhoff jr. verpachtet und zwar, wie wir hören, zum 1. Februar nächsten Jahres.

** **(Der Männergesangverein „Sängerbund")** veranstaltet morgen abend im Saale des Hotels Ostermann einen seiner so beliebten Familienabende. Gesangliche Darbietungen werden mit theatralischen Aufführungen und sonstigen humoristischen Vorträgen abwechseln. Zum ersten Male wird morgen der Verein unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Haselhoff, auftreten.

! **Berchum,** 1. Dez. (Unfall.) Der Landwirtschaftsarbeiter K. von hier fiel heute Morgen, als er mit dem Verpacken von Heu und Stroh beschäftigt war, derart unglücklich von einem Strohhaufen, daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt.

Kleine Chronik.

Finsterwalde, 1. Dez. Der Lokomotivheizer Weyland ermordete in der vergangenen Nacht seinen Sohn und schnitt sich hiernach selbst den Hals durch.

Stendal, 1. Dez. **In der letzten Nacht wurde in dem Dorfe Kläden der Aufseher Soltwedel mit seiner ganzen Familie im Schlafe überfallen. Die Ehefrau des Aufsehers wurde durch einen Beilhieb getötet, er selbst und seine fünf Kinder tödlich verletzt. Es liegt ein Raubmordversuch vor. Dem Täter ist es gelungen, zu entkommen.**

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Der Kaiser in Gefahr.

Breslau, 1. Dez. (Drahtber.) Bei der Kaiserreise nach Oberschlesien entdeckte auf der Strecke Breslau-Brieg ein Bahnwärter einen Schienenbruch. Er stellte das Haltesignal und bewirkte sofort die Anlegung eines Schienen-Notverbandes, sodaß der Kaiserzug in langsamer Fahrt die Unfallstelle passieren konnte und mit 8 Minuten Verspätung in Pleß eintraf.

Dementi.

Straßburg, 2. Dez. (Wolff-Tel.) Die Meldung eines auswärtigen Blattes, von dem Bistum Metz seien mit Genehmigung der Regierung sieben neue Klöster errichtet worden, ist vollständig unzutreffend. Ein vor längerer Zeit gestellter Antrag auf Zulassung eines Klosters im Bistum Metz, der übrigens ohne Zutun der kirchlichen Behörde erfolgte, ist abgelehnt worden.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Windhuk, 1. Dez. (Drahtber.) Im Gefecht bei Garunarub wurden am 21. November verwundet: Leutnant Graf Hans von Hardenberg, geb. zu Hardenberg, Unterleibsschuß; Unteroffizier Rudolf Blome und Reiter Alexander Goetz.

London, 2. Dez. (Drahtber.) **Aus Kapstadt wird hierher telegraphiert: In wenigen Tagen, wahrscheinlich noch morgen, werde eine Friedenskonferenz zwischen den deutschen Behörden und den Aufständigen an der deutsch-englischen Grenze stattfinden. Die Nachricht kam von der Kappolizei an der deutschen Grenze.**

Raubmord oder Racheakt.

Wien, 2. Dez. (Drahtber.) Die Gattin des verstorbenen Bankiers Viktor von Biedermann aus Turony, Frau Lukreta von Biedermann, ist heute nacht in ihrer Villa in Baden bei Wien ermordet worden. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Raubmord oder ein Racheakt vorliegt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Das Vorgehen gegen die Pforte.

Athen, 1. Dez. (Drahtber.) Infolge der andauernden Hartnäckigkeit der Pforte erhielt das internationale Geschwader Befehl, auch die Insel Imbros am nächsten Montag zu besetzen.

Konstantinopel, 1. Dez. (Drahtber.) Italien soll einem hier umlaufenden Gerücht zufolge seine Kriegsschiffe von der Demonstrationsflotte gegen die Pforte zurückziehen.

Die trostlosen Zustände in Rußland.

Petersburg, 1. Dez. (Drahtber.) Die Regierung entsandte Maschinengewehre in großer Anzahl nach den Bezirken, wo Bauernunruhen ausgebrochen sind. Auch bedeutende Truppenverstärkungen sind nach den bedrohten Ortschaften abgegangen.

London, 1. Dez. (Drahtber.) Nach hiesigen Blättermeldungen aus Petersburg hat die dortige Botschaft allen britischen Konsuln im Reiche mitgeteilt, daß sie bereit sei, allen mittellosen Engländern in Rußland die Kosten der Heimreise zu zahlen.

Dementi.

Petersburg, 1. Dez. (Wolff-Tel.) Die Nachricht von einem Anschlag auf Kaiser Nikolaus wird von gut unterrichteten Stellen als absolut erfunden bezeichnet. (S. 2. Blatt.)

Die Truppen meutern allerorten.

Warschau, 1. Dez. (Drahtber.) Während der Meuterei in der dritten Artilleriebrigade wurde ein Wachtmeister von Soldaten zum Fenster der Kaserne hinausgeworfen. Die Kaserne wurde von Infanterie umzingelt, die Artilleristen interniert. Ein neues Inf.-Regt. ist eingetroffen. In der Kreisstadt Ostrolenka im Gouvernemet Lomscha meuterten die Soldaten des 14. Gluchowsker Dragoner-Regiments und steckten die Kasernen in Brand. Von gleichfalls meuternden Sappeuren wurde ein Oberst mißhandelt.

Endtkuhnen, 2. Dez. Im nahen Städtchen Wilkowischki revoltiert das 8. Dragonerregiment seit gestern nachmittag. Die Offiziere werden mit dem Tode bedroht, falls die Forderungen auf Erhöhung des Soldes nicht bewilligt werde.

Für sämtliche **Weihnachts-Einkäufe** gewähre meiner werten auswärtigen Kundschaft einen Extra-Rabatt von 5 Prozent, welche an der Kasse in Abzug gebracht und als

Fahrt-Vergütung

betrachtet werden können.

Confection für Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Gardinen — Teppiche

Bettstellen — Matratzen

Pelzwaren

Louis Merländer vormals D. van Perlstein

Gelbe Rabattmarken! Volle Bücher nehme in Zahlung!

Hagen 29 Elberfelderstraße 29

Grosse Auswahl! Neueste Mode!

M. Grobbel, Schwerte

Markt No. 3.

Sämtliche Manufakturwaren.

Spezial-Artikel sind: **Weisswaren, Bettzeuge, Federn und Daunen, Siamosen, Kleiderstoffe, Kinderzeug, Gardinen, Unterkleider, Schlipse, Schirme etc. etc.**

Anfertigung aller Sachen nach Mass.

Billige Preise! Gute Bedienung!

Die schönsten Puppen
Die grösste Spielwaren-Ausstellung



sowie

Puppenköpfe
Puppenbälge
Puppenstrümpfe
Puppenschuhe
Perücken

finden Sie bei

HERMANN KORNBLUM Nachfolger

Inhaber: **Wilhelm Müller**

Altenhagen-Hagen,
1—3 Wittekindstr. 1—3.

Hagen-Oberhagen,
71 Frankfurterstr. 71.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn
Wilhelm Recke
tritt der Verein am Montag, den 4 Dezbr., nachm. 2½ Uhr in der Wirtschaft „zur Helle" an.
Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Der Major.

Ev Arbeiter- u. Bürger-Verein.

Monatsversammlung
Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im Saale des Herrn Böhmer.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Vereins- u. Sterbekassen-Beiträge.
2. Aufführung von Lichtbildern Süd-West Afrikas.

Die Mitglieder und deren Angehörige sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Kleien
Maiskeime
Träber
Baumwollsaatmehl
Erdnussmehl
Sesammehl
Mais
Hafer
Häcksel
Stroh etc. etc.
4173 empfiehlt
W. Lehmhaus,
Schwerte.

Rübenschneider
Häckselmaschinen
Wannemühlen
„Amazone"
Jauchepumpen
empfiehlt unter weitgehendster Garantie
L. Weinberg.

Kohlen!
Sämtliche Sorten Kohlen, sowie Anthracit- und Mager-Kohlen empfiehlt
D. Hesse,
Fernspr 21. — Hagenerstraße 13.

Pflanz-Kartoffeln
per Ztr. 3,25 Mk. (Lieferung bei milder Witterung) empfiehlt
4174 **W. Lehmhaus.**

Ein fleißiges properes
Morgenmädchen
auf sofort gesucht.
Frau **Julius Boecker,**
Schwerte, 8 Hagenerstraße 8.

Hammelfleisch

fortwährend zu haben per Pfd 60 Pfg bei
H. Wiecken,
4156 Brückstraße.

Billige Lebensmittel!

Weizenmehl 000	pr. Pfd.	12	Pfg.
Backpulver mit Prämienbons 3 Pakete		20	„
Rosinen ohne Steine	pr. Pfd.	23	„
Pflaumen trocken und süße Frucht	per Pfd.	17	„
Süßrahmbutter	per Pfd.	1.20	Mk.
Petroleum hellbrennend bei 10 Lit. p. Ltr.		14½	Pfg.
Lohn's Waschpulver	pr. Paket	13	„

L. Weinberg.
Verlangen Sie gefl. **Zugabebons.**

Weihnachten 1905.

Ein stets willkommenes Geschenk für jeden Raucher sind
Zigarren, Zigaretten und Tabake.

Empfehle mein reich sortiertes Lager der ersten Hamburger, Bremer und Bünder Fabriken.

Präsent-Kistchen
von 1.— Mk. an, bis zu den feinsten Importen.
Halte stets **frische Importen** auf Lager.
Adolf Heinrich
nur Hüsingstrasse 28.
N. B. Um jedem Kunden gerecht zu werden, tausche ich nach Weihnachten nicht Gefallendes bereitwilligst um.
D. O.

Böhmers Schuhwarenhaus



Schwerte
Markt.
Fernsprecher
No. 47.
Billigste Bezugsquelle für jedermann.

Für jeden ehemaligen **Soldaten!**
Deutscher Armee-Kalender
1906.
50 Pfg.
Mit Abbildungen der kommandierenden Generäle und sämtlichen regierend. deutschen Fürsten.
Ein Haus- u. Handbuch für Jedermann.
4 Gratis-Beilagen.
1 Wandkalender.
1 Portemonnaie-Kalender.
1 Photographie unseres Kronprinzen-Paares.
1 Vierfarbendruck-Bild
Vorrätig bei
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

2—3 Herren erhalten gute
Kost und Logis.
Kleppingstraße 1.

Ladenlokal
mit einem dahinter liegenden Zimmer evtl. mit Wohnung u. Stallung, zu jedem Geschäft, insbesondere zur Einrichtung einer Filiale geeignet, zum 1. Januar 1906 zu vermieten. 4181
u erfragen **Mährstraße 3.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. A Hosok, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Warne jeden
vor der unwahren Behauptung, daß meine Tochter im Studium von der Stadt unterstützt werde; andernfalls trete gerichtlich vorgehe.
Johann Deitmöller,
4192 Liebhaasse 21.

Tafelnaturbutter tägl. fr., 9 Pfd. Netto Mk 6.—. Zur Probe 5 Pfd. Butter, 5 Pfd Honig Mk. 5.—.
Herm. Schechner, Versandhaus, Pluste via (Oderberg)



Zu haben in den meisten Geschäften
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Nur Neuheiten.

Paletots

in halbschwerer und schwerer Ware, mit Sammet- oder Stoffkragen
von Mk. 8, 12, 16, 20, 24, 28, 30, 33, 36, 40, 45 und besser

Ulsters von Mk. 19 an. | **Havelocks** von Mk. 12 an. | **Regenröcke** von Mk. 15 an. | **Hosen** von Mk. 2.50 an. | **Lodenjoppen** von 2.50 an. | **Capes** von Mk. 6 an. | **Piqué-, Fantasie-Westen** von Mk. 2.25 an.

Joppen-Anzüge in grösster Auswahl

zu außergewöhnlich billigen, den Qualitäten angemessenen Preisen
von Mk. 9.50 bis 60.

Rock-, Gehrock-Anzüge von Mk. 20 bis 75.

Frack-, Smocking-Anzüge von Mk. 36 bis 80.

Schlafröcke, Morgen-Joppen von Mk. 8.50 bis 40.

Jünglings- { Paletots / Anzüge

Eleganter Sitz – moderne Stoffe – gediegene Arbeit
größte Auswahl von Mk. 9.50 bis 42.

Unsere Abteilung

Knaben- und Kinder-Bekleidung

die wir wegen der enormen Ausdehnung, ganz separat von der Herren-Konfektion haben, bietet eine **übergroße Auswahl** in jedem gewünschten Genre, von der einfachsten bis zur **feinsten Ausführung.**

Jede Konkurrenz übertreffend.
Alle Preislagen.

Die Verarbeitung unserer Konfektion ist die denkbar sauberste, sämtliche Qualitäten sind auf Roßhaar verarbeitet, sodaß das schnelle Einfallen resp. Faltenwerfen der Schulter und der Vorderteile des Rockes gänzlich ausgeschlossen ist.

Unsere Konfektion ist guter Maßarbeit ebenbürtig, im Preise jedoch bedeutend niedriger.

„Höchste Leistungsfähigkeit".

Dortmund, Westenhellweg 70/72. Flacke & Bartels

Spezial-Geschäft ersten und allergrössten Ranges für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

= Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet. =

M. Weinberg,

Hüsingstrasse 35.

Manufaktur, Modewaren und Herren-Confektion.

Bei Bareinkauf von 3 Mk.
an gebe bis Weihnachten

10% Rabatt.

Gottesdienste.

Schwerte.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 3. Dezember 1905.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Pastor Terberger.
Evangelisch-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 3. Dezember 1905.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Graeve.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Wischnath.
Es finden keine Haustaufen statt:
Am Sonntag, 3. Dezember im 3. Bezirk (Pastor Wischnath).
Am Sonntag, 10. Dezember im 2. Bezirk (Pastor Heinenberg).
Am Sonntag, 17. Dezember im 1. Bezirk (Pastor Graeve).
Sonntag 2 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Eichholz.
Sonntag 6 Uhr: Ev. Arbeiter- und Bürgerverein.
Mittwoch 2 Uhr: Missionskränzchen.
Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der reformierten Kirche.
Freitag 8 1/2 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, den 3. Dezember.
Vorm. 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Uebung des gemischten Chores.
Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde
Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglings-Verein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 3. Dezember 1905.
Vorm. 6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
" 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.
" 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr: Andacht.

Westhofen.

Sonntag, den 3. Dezember 1905.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Aplerbeck.

Sonntag, den 3. Dezember 1905.
Vorm. 8 1/2 Uhr: Pastor Seidenstücker.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Braun.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Feier des heiligen Abendmahles.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag 5 Uhr: Abend-Gottesdienst. Pastor Petersmann.

Bibelstunden

Dienstag 5 Uhr: Schüren. Mittwoch 5 Uhr: Sölde.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Aplerbeckermark. 8 Uhr: Aplerbeck.
Freitag 5 Uhr: Sölderholz.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Kleinkinderschule.

Jünglingsverein.

Sonntag 6 Uhr: Versammlung. Dienstag 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Verein des blauen Kreuzes.

Sonntag 6 Uhr: Versammlung. Montag 8 Uhr: Gesangstunde.
Dienstag 8 Uhr: Missionsstunde.
Mittwoch 8 Uhr: Versammlung.
Sonnabend 8 Uhr: Gebetsstunde.

☞ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gebrüder Haver, Schwerte a. d. Ruhr betr. die rühmlichst bekannte Waschmaschine „**Weltwunder**" bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Im günstigsten Moment

erwarben wir gemeinschaftlich mit mehreren Schwester-Firmen

Riesen-Posten (ca. 15000 Stück)

Damen- und Kinder-Konfektion!

Die Preise sind beispiellos billig! ✳ Nur erstklassige Ware!

Wir offerieren unter Anderem als Beispiele:

Ein Posten
Golf-Câpes
110 cm. lang
4.95 Mark
Wert das Doppelte!

3 Serien
Kinder-Jackets
in allen Grössen zum Aussuchen
Serie I **6.75 Mk.**
Serie II **4.50 Mk.**
Serie III
2.95 Mk.

Ein Posten
reinwollener schwarzer
Eskimo-Paletots
mit Tuch-Applikation
jetzt Wert der Serie **25 Mk.**
12.75 Mk.

Ein Posten
fussfreier
Costume-Röcke
mit Falten-Garnitur.
zum Aussuchen jetzt
3.95 Mk.

3 Serien moderner schwarzer
Jackets
Serie I **6.90 Mk.**
Serie II **5.75 Mk.**
Serie III
3.90 Mk.

Nicht zu übersehen!

ca. 75 Modell-Paletots
ca. 50 hocheleg. Costume-Röcke
ca. 36 aparte Costume-Kleider

mit 25% Extra-Rabatt.

In unseren Schaufenstern haben wir einige Pieces dieser Gelegenheitsposten ausgestellt!

Gelbe Rabatt-Marken trotz der billigen Preise.

Sonntag bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet!

Der Verkauf beginnt heute.

Gebr. Alsberg, Hagen,

Elberfelderstrasse 47.